universität wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Prosodie beim Mediendolmetschen: Eine Pausenanalyse am Beispiel der Amtsantrittsrede von Präsident Obama

Verfasserin

Katharina Moritz, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Februar 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 065 348 342
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Masterstudium Dolmetschen Italienisch/Englisch
Betreuer:	Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Vorwort

Wie aus dem Titel hervorgeht, befasst sich die vorliegende Masterarbeit mit den Themen Mediendolmetschen und Prosodie und beinhaltet eine Analyse der Amtsantrittsrede und der entsprechenden Dolmetschung.

Schon immer faszinierten mich die Arbeit der MediendolmetscherInnen und der Mut, der notwendig ist, um die eigene Arbeit einem Millionenpublikum zu präsentieren. Dies gab den Ausschlag für die Wahl des Themas meiner Masterarbeit.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Personen bedanken, die mich während der Entstehung dieser Arbeit unterstützt haben. Zuallererst möchte ich mich bei Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker für seine Betreuung beim Schreiben dieser Masterarbeit bedanken.

Des Weiteren danke ich ganz herzlich meinen Eltern und meiner Schwester, die mich immer bei allem unterstützt haben und die für mich die besten Vorbilder sind.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Lebensgefährten Martin, der mich nicht nur bei allen technischen Fragen beraten hat, sondern mir auch die Motivation und Kraft geschenkt hat, diese Arbeit zu beenden.

Danke Fix

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung 9

1. Geschichte des Mediendolmetschens 11

2. Formen der Übertragung 13

3. Tätigkeitsbereich der MediendolmetscherInnen 15

4. Dolmetschformen 16

4.1 Simultandolmetschen 16

4.2 Konsekutivdolmetschen 16

4.3 Mischformen 17

5. Anforderungsprofil 18

5.1 Sprache, Intonation, Grammatik 18

5.2 Schnelligkeit 19

5.3 Weitere Anforderungen 20

6. Besondere Schwierigkeiten und Stressfaktoren 21

6.1 Physisches Umfeld 21

6.1.1 Kabine 22

6.1.2 Direkte Sicht auf die RednerInnen 22

6.1.3 Interaktion mit dem Publikum und Feedback 24

6.1.4 Technische Ausrüstung und Kopfhörer 24

6.2 Arbeitsbezogene Faktoren 25

6.2.1 Arbeitszeiten 25

6.2.2 Vorbereitungszeit und Material 25

6.2.3 Gewöhnen an die RednerInnen 26

6.2.4 Tonqualität 26

6.2.5 Schwierige RednerInnen 27

6.3 Physische und emotionale Stressfaktoren 28

6.3.1 ZuseherInnen 28

6.3.2 Sichtbarkeit 28

7. Studien zum Thema Qualität beim Mediendolmetschen 29

7.1. Studie Kurz und Pöchhacker 29

7.2. Studie Kurz 1996 31

7.3. Studie Elsagir 2000 32

8. Prosodie 35

8.1. Funktionen der Prosodie 36

8.2. Prosodische Einzelphänomene 36

8.2.1. Tonale Phänomene 37

8.2.1.1. Intonation 37

8.2.1.2. Funktion der Intonation 38

8.2.2. Durationale Phänomene 39

8.2.2.1. Sprechtempo 39

8.2.2.2. Pausen 40

8.2.2.2.1. Einteilung der Pausen 40

8.2.2.2.2. Funktion von Pausen 40

8.2.2.2.3. Pausenlänge 42

9. Prosodie beim Simultandolmetschen 43

9.1. Pausen beim Simultandolmetschen 45

10. Material und Vorgehensweise 49

11. Analyse der Pausenstrukturen 51

11.1. Anzahl und Dauer der Pausen 51

11.2. Arten und Funktion der Pausen 54

11.3. Position der Pausen 56

11.4. Schlussfolgerungen 57

12. Schlusswort 58

Bibliografie 59

Anhang 67

Curriculum Vitae 91

Zusammenfassung 93

0. Einleitung

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit dem Thema Prosodie beim Mediendolmetschen und beinhaltet eine Analyse eines praktischen Beispiels des Mediendolmetschens. Analysiert wurden die Pausenstrukturen bei der Amtsantrittsrede des amerikanischen Präsidenten Obama und der Dolmetschung dieser Rede, die im österreichischen Fernsehen übertragen wurde.

Aufgrund des raschen Wachstums des gesamten Fernsehmarktes durch Kabel- und Satellitenfernsehen steigt gleichzeitig auch die Nachfrage nach DolmetscherInnen, die die fremdsprachlichen Sendungen und Beiträge einem breiten Publikum zugänglich machen sollen (vgl. Luyken 1991:379). Während es durch die modernen Technologien unproblematisch ist, Fernsehsendungen aus anderen Ländern zu übertragen, stellt die sprachliche Komponente oft sehr wohl ein Problem dar. Dank der Medien haben Millionen von Menschen die Möglichkeit, Ereignisse im Ausland zu verfolgen, die in der Vergangenheit vielleicht nur wenigen Menschen zugänglich waren (vgl. Mack 2000:111).

Grundsätzlich versteht man unter Mediendolmetschen das Dolmetschen im Radio oder Fernsehen, allerdings müssen auch moderne Technologien in elektronischen Medien, wie zum Beispiel das Webcasting,[1] in Betracht gezogen werden (vgl. Pöchhacker 2007:124).

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit werden das Mediendolmetschen und die Arbeit der MediendolmetscherInnen näher beleuchtet.

Kapitel 1 liefert einen kurzen Überblick über die Geschichte des Mediendolmetschens sowohl in Österreich als auch international

[1] Webcasting setzt sich zusammen aus den beiden englischen Begriffen web (für world wide web) und broadcast (Sendung) und bezeichnet die Übertragung von Video- oder Audiodaten via Internet als sogenanntes Streaming-Format (vgl. E-Teaching 2010).

In Kapitel 2 werden die Formen der Übertragung fremdsprachlicher Sendungen dargestellt, wobei wiederum sowohl auf Österreich als auch auf den internationalen Bereich eingegangen wird.

Kapitel 3 skizziert die Gebiete, in denen die MediendolmetscherInnen im Fernsehen eingesetzt werden, sowie die Vielfalt an Themen, mit denen sie sich konfrontiert sehen.

In Kapitel 4 werden die Formen des Dolmetschens genannt, die beim Mediendolmetschen zum Einsatz kommen können.

Kapitel 5 und 6 befassen sich mit den besonderen Anforderungen, die an MediendolmetscherInnen gestellt werden, sowie den Schwierigkeiten, die ihnen bei ihrer Arbeit begegnen.

In Kapitel 7 werden drei Studien vorgestellt, die sich mit dem Thema Mediendolmetschen auseinandersetzen.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit dem Thema Prosodie. Es werden die für die Arbeit relevanten Begriffe abgesteckt und beschrieben. Kapitel 7 beschreibt die Prosodie im Allgemeinen und liefert Definitionen für die wichtigsten prosodischen Merkmale.

Kapitel 8 beschreibt die Besonderheiten der Prosodie beim Simultandolmetschen, wobei speziell auf die Anforderungen an die prosodischen Qualitäten der DolmetscherInnen eingegangen wird.

Kapitel 9 befasst sich mit der Methodik. Beschrieben werden sowohl das Material als auch die Vorgehensweise bei der Analyse der Pausenstrukturen.

Der dritte Teil der Arbeit stellt schließlich die Ergebnisse der Analyse der Pausenstrukturen in der Rede von Präsident Obama und der Dolmetschung dar.

Im Anhang zu dieser Arbeit finden sich die Transkriptionen der beiden verwendeten Aufnahmen.

1. Geschichte des Mediendolmetschens

Das Dolmetschen für Rundfunk und Fernsehen hat in Europa schon eine recht lange Tradition. Bereits im Jahre 1934 dolmetschte André Kaminker, ein bedeutender Dolmetscher der Zwischenkriegszeit, eine Rede Hitlers am Nürnberger Parteitag für das Radio simultan ins Französische (vgl. Kurz 1997a:159). Auch Hans Jacob (1962:208) beschreibt seine Tätigkeit als Dolmetscher für den Rundfunk in den dreißiger Jahren wie folgt: „Sobald Hitler, oder in viel selteneren Fällen, Mussolini, eine Rede hielt, begab ich mich in eine Kabine des Postministeriums in der Rue de Grenelle. Dort hörte ich mit Kopfhörern die betreffende Rede und übersetzte sie simultan ins Französische."

Ende der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre wurden DolmetscherInnen auch im Fernsehen eingesetzt, wie zum Beispiel in Japan beim Besuch von Robert Kennedy (vgl. Nishiyama 1988:65). In Österreich hatten die ZuseherInnen des ORF Ende der sechziger Jahre erstmals die Möglichkeit, Live-Dolmetschungen im Fernsehen zu verfolgen. Für die Live-Übertragungen der U.S. Wahlen und der Sojus- und Apollomissionen rekrutierte der ORF immer wieder SimultandolmetscherInnen (vgl. Kurz 1997a:159).

Vor allem zwei Großereignisse wurden von tausenden ZuseherInnen in Österreich auf dem Fernsehbildschirm verfolgt, die U.S. Wahlnacht 1968 und die erste Mondlandung (Apollo 11) 1969. Beide Ereignisse übertrug der ORF live via Satellit und setzte dabei SimultandolmetscherInnen ein (vgl. Kurz 1997b:198).

Bis zu den achtziger Jahren wurden SimultandolmetscherInnen im Fernsehen vor allem für international bedeutsame Ereignisse, wie zum Beispiel den Vietnamkrieg, die Watergate-Affäre, Auslandsbesuche der U.S. Präsidenten, Präsidentschaftswahlen oder Weltraummissionen rekrutiert (vgl. Kurz 1997b:200, Elsagir 2000:111). Danach begann sich der Tätigkeitsbereich der DolmetscherIn-

nen im Fernsehen zu ändern. Sie wurden vermehrt auch in sogenannten Infotainment-Sendungen[2] eingesetzt (vgl. Kurz 1997b:200).

Aufgrund der steigenden Anzahl an europaweiten Fernsehausstrahlungen via Satellit stieg gleichzeitig der Bedarf an DolmetscherInnen. Vor allem in den neunziger Jahren stieg die Anzahl der Sendungen, die für das Fernsehpublikum gedolmetscht wurden, rapide an (vgl. Kurz 1997b:201).

Heutzutage gibt es ein großes Spektrum an Fernsehsendungen, bei denen DolmetscherInnen hinzugezogen werden, wie etwa Sport- und Unterhaltungssendungen, Nachrichten, Diskussionsrunden etc. (vgl. Elsagir 2000:111 und Kapitel 3 dieser Arbeit).

[2] Infotainment setzt sich zusammen aus den englischen Wörtern information und entertainment und bezeichnet im Fernsehen diverse Informations- und Unterhaltungssendungen wie zum Beispiel Wissenschafts-, Kunst- und Kultursendungen, Talkshows oder Interviews (vgl. Wikipedia 2010)

2. Formen der Übertragung

Die Fernsehanstalten können sich unterschiedlicher Techniken bedienen, um fremdsprachliche Sendungen und Beiträge im Fernsehen für das Publikum zugänglich zu machen: die Synchronisation, die Untertitelung, das voice-over, das Dolmetschen und die Live-Untertitelung (vgl. Elsagir 2000:111).

Bei Filmen werden üblicherweise die Synchronisation und die Untertitelung gewählt, wobei es hier in verschiedenen Ländern auch verschiedene Präferenzen gibt (vgl. Elsagir 2000:111). In den skandinavischen Ländern zum Beispiel, in denen ein hoher Anteil der Bevölkerung eine oder mehrere Fremdsprachen beherrscht, wird ein Großteil der Filme untertitelt, um denjenigen, die die Fremdsprache verstehen, die Möglichkeit zu geben, dem Originalton zu folgen. Auch in den Niederlanden wird die Untertitelung der Synchronisation vorgezogen. Eine Studie, durchgeführt von einer niederländischen Rundfunkanstalt, zeigt, dass 64 % der niederländischen Bevölkerung die Untertitelung bevorzugt, da dieses Verfahren laut den Befragten authentischer ist als die Synchronisation. Im Gegensatz dazu können Untertitel aber auch als störend empfunden werden, da es sehr lange dauert, sie zu lesen und man dadurch von den Bildern abgelenkt wird (vgl. Kurz & Katschinka 1988:479).

In Österreich werden ausländische Filme, Dokumentationen oder aufgenommene Interviews üblicherweise synchronisiert oder man verwendet das voice-over (vgl. Kurz & Katschinka 1988:480). Live-Übertragungen und Live-Sendungen werden zum Großteil simultan oder konsekutiv gedolmetscht, da dies die schnellste und oft auch günstigste Möglichkeit der Übertragung von fremdsprachlichen Beiträgen ist (vgl. Mack 2002:208).

Falls dem Fernsehsender genügend Zeit dazu bleibt, werden aufgenommene Texte, wie zum Beispiel kurze Nachrichtenbeiträge oder Interviews, vorher von einem/einer DolmetscherIn oder einem/einer ÜbersetzerIn übersetzt, redaktionell bearbeitet und zur gegebenen Zeit von professionellen FernsehsprecherInnen verlesen (vgl. Kurz 1985:215).

Eine weitere Form, die immer häufiger im Fernsehen Anwendung findet, ist die Live-Untertitelung. Besonders hörgeschädigten Menschen, die den Live-Sendungen nicht folgen können, bietet dies eine Möglichkeit, auch ihnen Zugang zu den Informationen zu ermöglichen. Der ORF führte als erste Rundfunkanstalt in Europa das Teletext-System ein. Mithilfe dieser Neuerung konnte 1986 ein Versuch der Live-Untertitelung durchgeführt werden. Zwei Dolmetscherinnen dolmetschten live und diese Dolmetschung wurde sofort in ein System eingegeben und war für die Zuseher via Teletext als Untertitel zu sehen (vgl. Kurz & Katschinka 1988:481).

Natürlich ergeben sich bei dieser Form auch einige Probleme. Aufgrund der Verzögerung durch die Eingabe des gedolmetschten Textes kann es vorkommen, dass die Untertitel nicht zum aktuellen Bild passen, dies lässt sich jedoch nicht immer vermeiden. Beim Einsatz von Spracherkennungsprogrammen können mitunter auch Schreibfehler, wie zum Beispiel bei der Groß- und Kleinschreibung auftreten (vgl. Das Erste 2010).

Durch den ständigen technologischen Fortschritt konnte allerdings bereits ein großer Teil dieser Probleme beseitigt werden und die Live-Untertitelung gewinnt somit immer mehr an Bedeutung, sodass nun auch hörgeschädigte Menschen die Möglichkeit haben, den Live-Sendungen zu folgen. (vgl. Titelbild 2010).

3. Tätigkeitsbereich der MediendolmetscherInnen

Wie bereits in Kapitel 1 beschrieben, hat sich der Tätigkeitsbereich der MediendolmetscherInnen im Laufe der Zeit verändert. Waren es zu Beginn noch hauptsächlich Großereignisse, für deren Ausstrahlung man DolmetscherInnen beauftragte, wurde das Spektrum an Fernsehsendungen, in denen DolmetscherInnen eingesetzt wurden, immer größer (vgl. Kurz 1997b:200, Elsagir 2000:111).

Mack (2002:211) unterteilt die Fernsehsendungen, in denen DolmetscherInnen eingesetzt werden, in 3 Bereiche:

- Infotainment-Sendungen mit eher formellen Gesprächen und Berichten wie zum Beispiel Interviews oder Debatten, die größtenteils simultan gedolmetscht werden
- geplante oder ungeplante Medienereignisse, ebenfalls meistens mit Simultandolmetschung
- Unterhaltungssendungen mit informellen oder formellen Gesprächen und Berichten wie zum Beispiel Talkshows, die größtenteils konsekutiv gedolmetscht werden

Die Vielfalt der zu dolmetschenden Themen ist somit groß; von politischen Ereignissen, wie zum Beispiel Besuchen hochrangiger Politiker oder Wahlkämpfen, über Gerichtsverhandlungen, Oskarverleihungen, Hochzeiten, Beerdigungen, Talkshows und Interviews, kann alles vorkommen (vgl. Mack 1999:5). Die MediendolmetscherInnen sind demnach besonders gefordert, denn sie müssen sich meist in kürzester Zeit auf ein spezielles Thema vorbereiten und sich damit vertraut machen (vgl. auch Kapitel 6.2.2. dieser Arbeit).

4. Dolmetschformen

Generell kommen beim Mediendolmetschen sowohl das Simultan- als auch das Konsekutivdolmetschen zum Einsatz, wobei diese beiden Formen allerdings nicht immer klar voneinander getrennt werden können, da in manchen Fällen auch Mischformen vorkommen (vgl. Pöchhacker 2007:124, Kurz 1985:214).

4.1 Simultandolmetschen

Laut Kurz (1984:214) ist das Simultandolmetschen die häufigste Form bei Fernsehübertragungen. Vor allem bei Satellitenübertragungen von großen Ereignissen, wie Präsidentschaftswahlen, Begräbnissen, Staatsbesuchen von hochrangigen Politikern etc., werden SimultandolmetscherInnen eingesetzt. Auch bei Unterhaltungssendungen, wie etwa Talkshows, wird häufiger der Simultanmodus angewendet, da diese Variante zeitsparender ist (vgl. Kurz 1985:214, Mack 2002:208).

Bei der Simultandolmetschung einer Fernsehsendung werden die Originaltonspur und die Dolmetschung üblicherweise übereinandergelegt, das heißt, das Original ist im Hintergrund noch zu hören. Diese Technik wird voice-over genannt.

Laut Kurz (1997a:160) sollten die SimultandolmetscherInnen im Fernsehen ausschließlich in die Muttersprache dolmetschen. Dies begründet sie mit den hohen Qualitätsanforderungen, die an die sprachliche Präsentation der DolmetscherInnen gestellt werden (siehe auch Kapitel 5.1. dieser Arbeit).

4.2 Konsekutivdolmetschen

Auch das Konsekutivdolmetschen hat seinen fixen Platz im Fernsehen. Es kommt zum Beispiel dann zum Einsatz, wenn in einer Diskussionsrunde ein ausländischer Gast eingeladen ist, der dann konsekutiv gedolmetscht wird (vgl. Kurz 1985:214).

Konsekutivdolmetschen kann entweder nur in eine Richtung erfolgen (von der Fremdsprache in die Muttersprache und umgekehrt) oder in beide Richtungen.

4.3 Mischformen

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, lassen sich die beiden Dolmetschmodi nicht immer klar voneinander unterscheiden. Häufig kommt es zu Mischformen, zum Beispiel in Talkshows mit einem ausländischen Gast, in denen der/die DolmetscherIn für den Gast die Fragen und Kommentare des Moderators / der Moderatorin flüstert, und die Antworten des Gastes für das Studio- bzw. das Fernsehpublikum konsekutiv dolmetscht (vgl. Pöchhacker 2007:124).

Auch bei Live-Übertragungen können solche Mischformen auftreten. Bei mehrstündigen Sendungen wird etwa nicht alles simultan gedolmetscht, sondern der/die DolmetscherIn hört weiterhin zu und macht sich Notizen, während der/die KommentatorIn dem Fernsehpublikum Hintergründe erklärt und zusätzliche Informationen liefert. Danach dolmetscht der/die DolmetscherIn das Gehörte konsekutiv oder gibt eine Zusammenfassung des Geschehens. Bei wichtigen Informationen kann der/die DolmetscherIn den/die KommentatorIn unterbrechen, um die Meldungen sofort zu dolmetschen (vgl. Kurz 1985:214.)

5. Anforderungsprofil

Obwohl das Mediendolmetschen in vielerlei Hinsicht Parallelen zum Konferenzdolmetschen aufweist, haben die MediendolmetscherInnen mit besonderen Herausforderungen und Schwierigkeiten zu kämpfen, und daraus ergibt sich auch ein spezielles Anforderungsprofil für MediendolmetscherInnen (vgl. Kurz 1996:957).

Die AutorInnen, die sich mit dem Mediendolmetschen befassen, sind sich darüber einig, dass das Dolmetschen im Fernsehen nach einem ganz bestimmten Typ verlangt. Bros-Brann (1994) schreibt zum Beispiel: „It takes a very special sort of person to be a conference interpreter in the first place (…) but it takes an even more special type of person to work on TV" (in Kurz 1997b:198). Daly (1985:203) meint zu diesem Thema: „It also requires (…) the additional specialization of experienced conference interpreters". Und auch Laine (1985:212) vertritt die Meinung, dass ein/eine MediendolmetscherIn zusätzliche Qualitäten mitbringen muss: „It requires a hybrid – someone who is a succesful translator, interpreter and editor, all in one".

So sehen sich MediendolmetscherInnen mit vielen Anforderungen konfrontiert. Natürlich hat jeder/jede DolmetscherIn seine/ihre eigenen Anforderungen, die er/sie an sich selbst und an seine/ihre Leistung stellt. Dazu kommen noch die Anforderungen des Auftraggebers / der Auftraggeberin, also der Fernsehanstalt, und auch jene des Fernsehpublikums. Die Ansprüche der verschiedenen Gruppen an die Dolmetschleistung können sich allerdings auch sehr voneinander unterscheiden. Es gibt auch oft große Unterschiede zwischen den gewünschten Anforderungen und dem tatsächlich Machbaren.

5.1 Sprache, Intonation, Grammatik

Das Fernsehpublikum ist es im Allgemeinen gewohnt, perfekt gesprochene Texte von FernsehmoderatorInnen oder NachrichtensprecherInnen zu hören. Diese sind dafür ausgebildet, haben eine angenehme Stimme und es treten selten Fehler, Versprecher oder längere Pausen auf, da die Texte meist von einem Teleprompter abgelesen werden. Dadurch wird ein ganz besonderer Stil entwickelt und das Pub-

likum erwartet sich auch von dem/der DolmetscherIn diesen perfekten Stil, ohne zu wissen, mit welchen Schwierigkeiten er/sie zu kämpfen hat (vgl. Kurz 1990:169, 1998:311).

Die Qualitätsanforderungen an die Präsentation der DolmetscherInnen sind also sehr hoch. Die Dolmetschung sollte grammatikalisch richtig sein, flüssig präsentiert sein und gleichzeitig sollte der/die DolmetscherIn noch eine angenehme Stimme haben (vgl. Kurz 1998:311). Mayer (1994:11) beschreibt die sprachlichen Anforderungen an einen/eine DolmetscherIn folgendermaßen: „Whoever interprets live programs for us must have the voice and clarity of a broadcaster to satisfy the approximately two millions who are our public".

Um den Anforderungen an die Stimme der DolmetscherInnen gerecht zu werden, testet der ORF potenzielle KandidatInnen auf ihre Mikrofontauglichkeit (vgl. Kurz 1997a:160). Auch wird, wenn möglich, auf *voice matching* geachtet, das heißt, dass eine Frau von einer Frau und ein Mann von einem Mann gedolmetscht wird, um die Situation für die ZuseherInnen so natürlich wie möglich zu gestalten (vgl. Kurz 1997a:163).

5.2 Schnelligkeit

Eine weitere Anforderung an die MediendolmetscherInnen ist die Schnelligkeit der Dolmetschung. Vor allem bei Interviews muss der/die DolmetscherIn teilweise recht rasch zwischen den Fragen und Antworten hin und her springen und darf dabei nicht, wie es Kurz (1990:170) ausdrückt „dem Bild nachhinken".

Bros-Brann (1994) drückt dies noch ein wenig drastischer aus: „Ideally a television interpreter should be able to work at supersonic speed" (in Kurz 1997b:197).

Laut Mayer (1994:11) sollten MediendolmetscherInnen versuchen, ihre Dolmetschung auf Bilder, die das Publikum zu Hause sieht, abzustimmen, und wenn nötig die ZuseherInnen mit zusätzlicher Information zu versorgen. Inwiefern dies in der Realität möglich ist, bleibt dahingestellt.

5.3 Weitere Anforderungen

Des Weiteren sollte ein/eine MediendolmetscherIn die Fähigkeit besitzen, sich rasch auf jedes Thema, jeden/jede RednerIn, jeden Dialekt oder Soziolekt einzustellen (vgl. Viaggio 2001:30).

Laut Kurz (1990:172, 1997a:164) müssen MediendolmetscherInnen auch sehr flexibel sein, gute Nerven besitzen und bereit dazu sein, neue Techniken zu erlernen oder mit neuen Technologien umzugehen. Es ist folglich immer wichtiger, dass sich die DolmetscherInnen nicht nur auf ihren Tätigkeitsbereich konzentrieren, sondern auch journalistische Aufgaben übernehmen, wie etwa das Bearbeiten und Schreiben von Texten oder die Moderation von fremdsprachlichen Sendungen (vgl. Kurz 1990:173).

6. Besondere Schwierigkeiten und Stressfaktoren

Dass das Dolmetschen generell eine hochkomplexe Tätigkeit ist, die dem/der DolmetscherIn einiges abverlangt und ihn/sie oftmals vor diverse Probleme stellt, ist sicherlich allgemein bekannt. MediendolmetscherInnen sehen sich bei ihrer Arbeit mit den gleichen Problemen und Schwierigkeiten konfrontiert, die auch KonferenzdolmetscherInnen nur allzu gut kennen, wie zum Beispiel äußerst fachliche Themen, schnelle RednerInnen, die womöglich auch noch ablesen, kein Vorbereitungsmaterial etc. (vgl. Kurz 1998:312).

Darüber hinaus können aber auch eine Vielzahl an spezifischen Problemen beim Mediendolmetschen auftreten, die die Arbeit der MediendolmetscherInnen zusätzlich erschweren. Viele FernsehzuschauerInnen sind sich gar nicht bewusst, mit welchen besonderen Problemen die DolmetscherInnen im Fernsehen zu kämpfen haben (vgl. Elsagir 2000:107).

In den folgenden Kapiteln werden die bereits beschriebenen, besonderen Probleme und Schwierigkeiten beim Mediendolmetschen näher erläutert.

Kurz (1997b:196) unterteilt die belastenden Faktoren beim Dolmetschen im Fernsehen in drei große Kategorien:

- Physisches Umfeld
- Arbeitsbezogene Faktoren
- Psychische und emotionale Stressfaktoren

6.1 Physisches Umfeld

Hierzu zählen alle Faktoren, die mit dem Arbeitsplatz und den technischen Geräten und Hilfsmitteln des Dolmetschers / der Dolmetscherin zusammenhängen. Obwohl in diesem Bereich eigentlich die wenigsten Probleme auftreten sollten, da den Fernsehanstalten bekannt sein sollte, welche Anforderungen die MediendolmetscherInnen an ihren Arbeitsplatz und die damit verbundenen Geräte haben. Trotzdem ergeben sich hier bereits zahlreiche Schwierigkeiten, die den Dolmet-

scherInnen den Berufsalltag unnötig erschweren. Schnell wird klar, dass viele vom Internationalen Verband für Konferenzdolmetscher (AIIC)[3] geforderten Mindestanforderungen für die Arbeitsbedingungen von MediendolmetscherInnen in der Praxis nicht umgesetzt werden (vgl. Elsagir 2000:113).

6.1.1 Kabine

Beim Simultandolmetschen arbeitet der/die DolmetscherIn für gewöhnlich in einer schalldichten Kabine, außer es handelt sich um Flüsterdolmetschen. In einer Fernsehanstalt gibt es im Normalfall allerdings keine Dolmetschkabinen. Die DolmetscherInnen sitzen also entweder gemeinsam mit den ModeratorInnen oder JournalistInnen direkt im Fernsehstudio (vgl. Kurz 1998:311) oder aber es werden für sie Räume provisorisch umgestaltet oder sie werden sogar in Übertragungswägen „ausquartiert", die sich weit weg vom tatsächlichen Geschehen befinden (vgl. Mack 1998:18).

Die DolmetscherInnen, die eigentlich ihre volle Konzentration und uneingeschränkte Aufmerksamkeit für ihre Tätigkeit brauchen, sind durch die vielen visuellen und akustischen Störeinflüsse in einem Fernsehstudio schnell abgelenkt. Anders als in einer schalldichten Kabine bekommen sie hier jedes Geräusch und jede Bewegung mit und vor allem bei Live-Sendungen geht es beim Fernsehen oft sehr hektisch zu (vgl. Kurz 1998:311.)

6.1.2 Direkte Sicht auf die RednerInnen

Ein wichtiges und häufig zitiertes Kriterium für eine gute Dolmetschung, das auch von der AIIC für KonferenzdolmetscherInnen gefordert wird, ist die direkte Sicht auf den/die RednerIn. So steht etwa im Berufskodex der AIIC, unter dem Punkt „Arbeitsbedingungen", dass die DolmetscherInnen auf jeden Fall auf eine direkte Sicht auf den/die RednerIn bestehen sollen und sich nur in Ausnahmefällen damit einverstanden erklären sollten, das Bild von einem Monitor zu erhalten (vgl. AIIC 1986).

[3] Association Internationale des Interprètes de Conférence, Internationaler Verband der Konferenzdolmetscher

Die freie Sicht auf den/die RednerIn ist deshalb so wichtig, da die Dolmetschung durch nonverbale Elemente, wie Mimik und Gestik, erleichtert werden kann (vgl. Kurz 1997a:161). Anhand der Mimik kann zum Beispiel von dem/der DolmetscherIn gesehen werden, ob eine Aussage lustig oder zynisch gemeint war, wenn dies aus der Intonation nicht hervorgeht.

Bei einem Großteil der Einsätze im Fernsehen haben die DolmetscherInnen allerdings keine direkte Sicht auf den/die RednerIn, vor allem bei Satellitenübertragungen, wo dies gar nicht möglich ist, da sich der/die RednerIn meistens in einem anderen Land befindet. Hier muss sich der/die MediendolmetscherIn mit einem Farbmonitor begnügen, auf dem er/sie das Bild sehen kann, das auch das Fernsehpublikum zu Hause erhält (vgl. Kurz 1998:312).

In manchen Fällen sind sogar mehrere Monitore vorhanden, auf denen Bilder gezeigt werden, die für die Arbeit der DolmetscherInnen nicht relevant sind. Dies kann als störend empfunden werden und den Stress für die DolmetscherInnen zusätzlich erhöhen (vgl. Kurz 1997a:161).

Ein weiteres Problem ist, dass die DolmetscherInnen keinen Einfluss darauf haben, welche Bilder ihnen auf dem Monitor gezeigt werden. Die Übertragung der Bilder ist den Bedürfnissen des Publikums angepasst, aber die DolmetscherInnen, die sich zum Beispiel eine Nahaufnahme des Redners / der Rednerin wünschen würden, werden hier nicht berücksichtigt. Die MediendolmetscherInnen müssen sich also mit dem zufrieden geben, was ihnen die Regie liefert (vgl. Kurz 1998:312).

Dies kann auch zum Problem werden, wenn DolmetscherInnen in einem Team zusammenarbeiten und abwechselnd verschiedene RednerInnen dolmetschen. Wenn man nicht das richtige Bild hat und nicht sieht, wer gerade spricht und wann er/sie aufhört zu sprechen, wird es schwierig, sich im richtigen Moment abzuwechseln (vgl. Mack 2001:130).

6.1.3 Interaktion mit dem Publikum und Feedback

Normalerweise arbeiten DolmetscherInnen für ein Publikum, das sich direkt vor Ort befindet. Vor allem beim Konsekutivdolmetschen steht der/die DolmetscherIn in direktem Kontakt zu den RezipientInnen. Auch beim Konferenzdolmetschen kennen die DolmetscherInnen im Normalfall ihr Publikum. Beim Fernsehen ist dies ein wenig anders. Der/die MediendolmetscherIn weiß nicht, wer ihm/ihr gerade zusieht oder zuhört, denn das Fernsehpublikum ist hochgradig heterogen und kommt aus verschiedenen Bevölkerungsschichten (vgl. Kurz 1997b:197). Dies macht die Aufgabe der DolmetscherInnen zusätzlich schwierig, da jeder/jede ZuseherIn über einen anderen Wissensstand verfügt.

Das Fernsehpublikum stellt also laut Kurz (1997a:161) ein virtuelles Publikum dar, von dem der/die DolmetscherIn so gut wie nichts weiß, und von dem er/sie auch kein Feedback erhält. Er/sie weiß folglich nicht, ob die Dolmetschung gut verstanden wurde oder ob eventuell Missverständnisse oder Fragen aufgetaucht sind.

6.1.4 Technische Ausrüstung und Kopfhörer

MediendolmetscherInnen sind bei ihrer Arbeit auf technische Hilfsmittel angewiesen. FernsehtechnikerInnen sind es oft nicht gewöhnt, mit DolmetscherInnen zusammenzuarbeiten, und kennen daher auch deren Bedürfnisse nicht (vgl. Kurz 1990:170). Oft sehen sich MediendolmetscherInnen mit schlechter Ausrüstung konfrontiert, mit schweren Stereo-Kopfhörern, die das Ohr abdecken – der/die DolmetscherIn kann somit seine/ihre eigene Stimme nicht mehr hören - oder ohne Lautstärkeregelung (vgl. Kurz 1990:170, 1997a:162).

Die AIIC fordert für MediendolmetscherInnen Monokopfhörer, die es ihnen ermöglichen, ihre eigene Stimme noch zu hören, eine Lautstärkeregelung, eine Regelung für Höhen und Tiefen sowie eine Räuspertaste. Wichtig ist hier vor allem, dass jeder/jede DolmetscherIn in einem Team ihre eigene Lautstärkeregelung hat: „Although they are obliged to work in a team, they are individual human beings, and therefore require separate volume controls for their headsets" (vgl. AIIC 1986:1).

Laut Kurz & Bros-Brann (1996:213) wäre es wünschenswert, vor dem Dolmetscheinsatz einen Testlauf gemeinsam mit den zuständigen TechnikerInnen durchzuführen. Den DolmetscherInnen kann somit die Möglichkeit gegeben werden, die technischen Hilfsmittel wie Kopfhörer und Mikrofone vorab zu testen und sich damit vertraut zu machen. Ideal wäre es natürlich, vor dem Einsatz einen Probedurchlauf zu absolvieren (vielleicht sogar mit dem ausländischen Gast, wenn dieser vor Ort ist), um das Risiko von technischen Problemen während der Dolmetschung zu verringern (vgl. Kurz & Bros-Brann1996:213).

6.2 Arbeitsbezogene Faktoren

Diese Faktoren beziehen sich auf alles, was direkt mit der Tätigkeit von DolmetscherInnen zu tun hat, wie die Arbeitszeit, die Vorbereitung etc.

6.2.1 Arbeitszeiten

KonferenzdolmetscherInnen haben in der Regel „normale“ Arbeitszeiten. Natürlich finden Konferenzen manchmal auch am Wochenende statt, ein/eine KonferenzdolmetscherIn kann allerdings ziemlich sicher sein, dass er/sie am Tag dolmetscht.

MediendolmetscherInnen hingegen sehen sich oft mit eher ungewöhnlichen Arbeitszeiten konfrontiert. Live-Satellitenübertragungen, allen voran jene aus Amerika, wie zum Beispiel Übertragungen der Präsidentschaftsdebatten und –wahlen oder Oskarverleihungen, finden oft in der Nacht statt (vgl. Kurz 1985:213, 1998:312).

Die ungewohnten Arbeitszeiten können die Tätigkeit der DolmetscherInnen erschweren (Müdigkeit, Konzentrationsprobleme).

6.2.2 Vorbereitungszeit und Material

Die Vorbereitung auf einen Auftrag ist ein wichtiger Bestandteil jedes Dolmetscheinsatzes. Die Arbeit von DolmetscherInnen kann durch das Erhalten von relevantem Material vor dem Einsatz erheblich erleichtert werden. MediendolmetscherInnen werden allerdings häufig sehr kurzfristig rekrutiert, da Ereig-

nisse von internationaler Bedeutung oft unerwartet geschehen und sich nicht vorhersagen lassen. Somit ist eine gründliche Vorbereitung auf das Thema oft unmöglich (vgl. Kurz 1997a:162).

Des Weiteren haben MediendolmetscherInnen selten das Glück, Rednermanuskripte oder Texte, die verlesen werden, im Vorhinein zu sichten. Dies erscheint vor allem dann seltsam, wenn der Text kurze Zeit später über die Nachrichtenagenturen verbreitet wird (vgl. Kurz 1997a:160).

Obwohl es für alle DolmetscherInnen wichtig ist, sich auf dem Laufenden zu halten, ist es laut Kurz (1997a:162) gerade für MediendolmetscherInnen unerlässlich, regelmäßig in- und ausländische Zeitungen zu lesen und das weltpolitische Geschehen zu verfolgen.

6.2.3 Gewöhnen an die RednerInnen

Jeder/jede RednerIn unterscheidet sich von dem/der nächsten, sei es durch das Redetempo, einen besonderen Akzent oder durch die Lautstärke. MediendolmetscherInnen werden häufig auch für sehr kurze Einsätze rekrutiert, zum Beispiel in den Nachrichten, wenn eine dringende Meldung gedolmetscht werden soll. In diesen Fällen ist es besonders schwierig, sich schnell an die Eigenheiten der RednerInnen zu gewöhnen und sich in das Gesprochene „einzuhören“ (vgl. Kurz 1998:312).

Ein zusätzlicher Stressfaktor für den/die DolmetscherIn ist das Wissen, dass ein Fehler in einer kurzen Dolmetschung viel eher auffällt und daher auch schwerer wiegt, als ein Fehler, der im Laufe einer ganztägigen Konferenz geschieht (vgl. Kurz 1998:312).

6.2.4 Tonqualität

Für einen/eine DolmetscherIn ist es natürlich von äußerster Wichtigkeit, dass er/sie den Text, den er/sie zu dolmetschen hat, einwandfrei versteht. Doch gerade beim Fernsehen müssen die DolmetscherInnen oft mit einer schlechten Tonqualität kämpfen. Dies liegt meist nicht am Fernsehsender selbst, sondern an den schlechten Übertragungsbedingungen, zum Beispiel bei Telefonschaltungen oder

bei Übertragungen aus einem Kriegsgebiet. Eine mangelnde Tonqualität stellt für die DolmetscherInnen naturgemäß eine zusätzliche Belastung dar, vor allem wenn sie sowieso schon mit anderen Problemen, wie zum Beispiel unzureichendem Bildmaterial, zu kämpfen haben (vgl. Kurz 1998:312, 2000:91).

Des Weiteren kann es auch zu Überlagerungen kommen, so dass der/die DolmetscherIn nur mehr die eigene Stimme hört, jedoch die des Redners / der Rednerin nicht mehr. In solchen Fällen ist das Improvisationstalent der DolmetscherInnen gefragt, da es meistens nicht möglich ist, einen/eine TechnikerIn zu kontaktieren, um das Problem zu beheben (vgl. Mack 1998:18). Der/die DolmetscherIn wird in diesem Falle alles tun, um die Sendung zu retten. Solche Probleme stellen allerdings eine zusätzliche Belastung und Herausforderung für die MediendolmetscherInnen dar (vgl. Kurz 1997a:162).

6.2.5 Schwierige RednerInnen

Ein/eine KonferenzdolmetscherIn hat meistens einen gewissen Rednertyp zu dolmetschen, wie WissenschaftlerInnen oder ExpertInnen auf einem bestimmten Gebiet, die einen Vortrag oder eine Rede halten. Natürlich gibt es auch hier RednerInnen, die einen starken Akzent haben, eine Sprache schlecht sprechen oder sehr schnell vortragen. Beim Mediendolmetschen kommt noch hinzu, dass im Fernsehen die unterschiedlichsten Menschen zu Wort kommen, angefangen von Teenagern, Menschen mit schlechter Bildung, Opfern von Verbrechen bis hin zu WissenschaftlerInnen, KünstlerInnen, SchriftstellerInnen und PhilosophInnen (vgl. Viaggio 2001:29). Dieses breite Spektrum an zu dolmetschenden RednerInnen stellt eine weitere Herausforderung für den/die MediendolmetscherIn dar, da er/sie sich immer aufs Neue auf diverse Sprachregister einstellen muss.

Ein weiteres Problem für die MediendolmetscherInnen stellen gelesene Texte dar. Um im Fernsehen alles so perfekt wie möglich zu präsentieren, werden Texte vielfach vorbereitet und abgelesen. Die DolmetscherInnen bekommen diese Texte allerdings in den seltensten Fällen vorher zu Gesicht. Diese vorbereiteten Texte enthalten meistens eine höhere Dichte an Informationen als frei gesproche-

ne, und der/die RednerIn ist geneigt, viel schneller zu sprechen, da er/sie ja abliest und nicht über seine/ihre nächsten Worte nachdenken muss (vgl. Mack 1999:6).

6.3 Physische und emotionale Stressfaktoren

6.3.1 ZuseherInnen

Auf der einen Seite ist das Mediendolmetschen ein sehr wichtiges Mittel, um das Dolmetschen im Allgemeinen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Menschen die normalerweise nicht mit DolmetscherInnen in Kontakt kommen, können sich durch das Fernsehen ein Bild des Berufsstandes der DolmetscherInnen machen (vgl. Kurz 1985:213).

Andererseits bedeutet das Wissen, dass ein Millionenpublikum vor den Bildschirmen sitzt und dem/der DolmetscherIn zuhört, erhöhten Stress für ihn/sie. Der/die DolmetscherIn weiß nicht, wer ihm/ihr gerade zuhört, ob vielleicht auch Bekannte und KollegInnen die Dolmetschung verfolgen und hat somit auch größere Angst zu versagen als zum Beispiel während einer Konferenz. Er/sie weiß, dass unter Umständen auch Menschen zusehen, die die Ausgangssprache verstehen, und da der Originalton im Hintergrund immer noch zu hören ist, jeden kleinsten Fehler und Versprecher bemerken und auch kritisieren (vgl. Kurz 1990:169, 1997a:160).

6.3.2 Sichtbarkeit

Vor allem beim Konsekutivdolmetschen im Fernsehen sind die DolmetscherInnen auch häufig direkt im Bild zu sehen. Dies stellt für viele einen weiteren Stressfaktor dar, da sie nicht nur zu hören, sondern auch von Millionen Menschen zu sehen sind (vgl. Kurz 1985:214).

Doch auch das Gegenteil kann der Fall sein, nämlich dass im Fernsehen nicht einmal erwähnt wird, dass es sich um eine Dolmetschung handelt. Im Konferenzsaal ist der/die DolmetscherIn immer als solche präsent. Er/sie kann in der Kabine gesehen werden und es kann auch direkt zu ihm/ihr Kontakt aufgenommen werden. Im Fernsehen ist der/die DolmetscherIn eine unsichtbare Stimme und es wird oft nicht einmal sein/ihr Name erwähnt (vgl. Mack 2000:123).

7. Studien zum Thema Qualität beim Mediendolmetschen

Um eine gute Qualität der Dolmetschungen in den Medien zu gewährleisten und diese gegebenenfalls auch zu steigern, ist es unerlässlich, sich ein Bild über die Erwartungen und Anforderungen zu machen, die an die Arbeit der DolmetscherInnen gestellt werden.

In diesem Bereich untersuchten Kurz und Pöchhacker (1995) die Erwartungshaltung von Fernsehverantwortlichen in Österreich und Deutschland. Kurz befragte dann 1996 auch MediendolmetscherInnen zu den Anforderungen an ihre Leistung und verglich die Ergebnisse mit jenen der Fernsehverantwortlichen. Schließlich untersuchte Elsagir (2000) noch die Sicht der FernsehzuschauerInnen und verglich ihre Ergebnisse mit denen von Kurz.

7.1. Studie Kurz und Pöchhacker

Bereits 1992 führte Kurz eine Befragung von 124 KonferenzteilnehmerInnen durch, um ein genaueres Bild von den Erwartungen an die DolmetscherInnen zu erhalten. Basierend auf den Kriterien, die Bühler 1986 für die Befragung von AIIC-DolmetscherInnen erstellte, wurden die TeilnehmerInnen mittels Fragebogen befragt. Die Wichtigkeit der Kriterien für eine gute Dolmetschung musste auf einer vierstufigen Skala (1 = unwichtig, 2 = weniger wichtig, 3 = wichtig, 4 = sehr wichtig) bewertet werden. Die Kriterien lauteten folgendermaßen: 1. akzentfreie Sprache, 2. angenehme Stimme, 3. flüssige Rede, 4. logischer Zusammenhang, 5. sinngemäße Wiedergabe des Originals, 6. vollständige Wiedergabe des Originals, 7. grammatikalische Richtigkeit, 8. präzise Fachterminologie (vgl. Kurz 1993).

1995 baten Kurz und Pöchhacker eine Gruppe von 19 Fernsehverantwortlichen aus Österreich und Deutschland die oben erwähnten Kriterien mittels Fragebogen zu bewerten. In der Folge wurden die Ergebnisse der beiden Befragungen miteinander verglichen um herauszufinden, ob sich die Anforderungen der KonferenzteilnehmerInnen und der Fernsehverantwortlichen an die Qualität einer Dolmetschung unterscheiden (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995).

Tabelle 1 zeigt die Ergebnisse der beiden Untersuchungen im Vergleich:

Kriterium	Fernsehverantwortliche (n = 19)	KonferenzteilnehmerInnen (n = 124)
1. Akzent	2,84	2,365
2. Stimme	3,47	2,6
3. Flüssigkeit	3,32	3,1
4. log. Zusammenhang	3,68	3,458
5. Sinn	3,84	3,69
6. Vollständigkeit	2,53	3,2
7. Grammatik	2,79	2,6
8. Terminologie	3,32	3,4
Durchschnitt	3,22	3,06

Tabelle 1: Beurteilung unterschiedlicher Kriterien für die Qualität einer Dolmetschung durch Fernsehverantwortliche und KonferenzteilnehmerInnen (Kurz 2000:94)

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich die Erwartungen von KonferenzteilnehmerInnen und Fernsehverantwortlichen in mehreren Punkten deutlich voneinander unterscheiden. Bereits beim Betrachten der Durchschnittsbewertungen fällt auf, dass die Fernsehverantwortlichen mit einem Durchschnitt von 3,22 die Kriterien höher bewertet haben als die KonferenzteilnehmerInnen mit einem Durchschnitt von 3,06 und folglich auch höhere Anforderungen an die Qualität einer Dolmetschung stellen (vgl. Kurz 1996, Kurz 2000:94).

Bei der Reihung der Kriterien waren sich die Fernsehverantwortlichen und die KonferenzteilnehmerInnen bei den ersten beiden Punkten einig. Als wichtigster Punkt wurde von beiden Gruppen das Kriterium „sinngemäße Wiedergabe des Originals“ gereiht, gefolgt vom „logischen Zusammenhang“, wobei die Fernsehverantwortlichen diese Kriterien insgesamt höher bewerteten als die KonferenzteilnehmerInnen (vgl. Kurz 2000:94f).

Auffallend sind aber vor allem die Unterschiede in der Bewertung der beiden befragten Gruppen. Aufgrund der durchschnittlich höheren Bewertung der Kriterien „Flüssigkeit der Rede“ und „grammatikalische Richtigkeit“ durch die Fernsehverantwortlichen, kann die Annahme bestätigt werden, dass die gute Präsentation der Dolmetschung beim Mediendolmetschen von größter Wichtigkeit ist (vgl. Kurz 2000:95).

Auch bei den Kriterien „angenehme Stimme“ und „akzentfreie Sprache“ waren sich die beiden Rezipientengruppen nicht einig. Während die FernsehteilnehmerInnen eine angenehme Stimme als sehr wichtig empfinden und das Kriterium an dritter Stelle reihen, wird es von den KonferenzteilnehmerInnen an vorletzter Stelle als eher unwichtig empfunden. Das Kriterium „akzentfreie Sprache wurde von den KonferenzteilnehmerInnen an letzter Stelle gereiht, während es bei den Fernsehverantwortlichen immerhin noch an sechster Stelle liegt. Diese Ergebnisse bestätigen, dass den stimmlichen Qualitäten der DolmetscherInnen beim Mediendolmetschen eine weitaus größere Bedeutung zugemessen wird als beim Konferenzdolmetschen, da die stimmliche Leistung der DolmetscherInnen im Fernsehen häufig an der der ModeratorInnen gemessen wird (vgl. Kurz 2000:95).

Nur ein einziges Kriterium wurde von den KonferenzteilnehmerInnen durchschnittlich höher bewertet als von den Fernsehverantwortlichen, die „Vollständigkeit der Dolmetschung“. Für die Fernsehverantwortlichen war dies das unwichtigste Kriterium, während die KonferenzteilnehmerInnen es auf Platz vier reihten. Dieses Ergebnis zeigt erneut, dass beim Mediendolmetschen eine klare, flüssige und gut verständliche Präsentation, die einige Kürzungen aufweist, mehr Gewicht hat als eine lückenlose Dolmetschung, die monoton präsentiert wird (vgl. Kurz 2000:96).

7.2. Studie Kurz 1996

Um auch die Sicht der MediendolmetscherInnen mit einzubeziehen, legte Kurz (1996) 10 DolmetscherInnen den bereits erwähnten Fragebogen zur Bewertung vor. Die befragen DolmetscherInnen hatten alle den Mikrofontest des ORF bestanden (siehe auch Kapitel 5.1. dieser Arbeit). Kurz wollte herausfinden, ob sich die DolmetscherInnen den Anforderungen, die an ihre Leistung gestellt werden, bewusst sind und inwiefern sich ihre Erwartungen an eine qualitativ hochwertige Dolmetschung mit denen der Fernsehverantwortlichen decken (vgl. Kurz 2000:96).

Kurz fand heraus, dass die Erwartungen der Fernsehverantwortlichen und die der DolmetscherInnen nahezu identisch sind. Die deutlichste Übereinstim-

mung zeigte sich bei dem Punkt „Vollständigkeit der Dolmetschung“, den die DolmetscherInnen ebenfalls an letzter Stelle reihten. Die Ergebnisse zeigten, dass die DolmetscherInnen eine durchaus realistische Vorstellung von den Anforderungen, die an sie gestellt werden, haben und im Ernstfall sicherlich einer klaren, verständlichen Dolmetschung den Vorzug geben, auch wenn dies bedeutet, dass die Vollständigkeit darunter leidet (vgl. Kurz 2000:96).

7.3. Studie Elsagir 2000

2000 führte Elsagir eine Studie durch, mit dem Zweck, die Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus der Sicht der FernsehzuschauerInnen zu untersuchen. Ziel war es, herauszufinden, ob und inwiefern sich die Anforderungen der FernsehzuschauerInnen von denen der Fernsehverantwortlichen und der DolmetscherInnen unterscheiden (vgl. Elsagir 2000:113f).

An der Studie nahmen 58 Personen teil. Diesen wurde ein 20-minütiger Ausschnitt aus einer Talkshow, die im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde, vorgespielt. Danach erhielten die ProbandInnen einen fünfseitigen Fragebogen mit Fragen zur ihren Fremdsprachenkenntnissen, zu ihren Berührungspunkten mit dem Dolmetschen und vor allem zur Qualität der gehörten Dolmetschung sowie zu ihren allgemeinen Anforderungen an eine Dolmetschleistung im Fernsehen. Die ProbandInnen hatten beliebig viel Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens (vgl. Elsagir 2000:114).

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse von Elsagir (2000) verglichen mit den Ergebnissen von Bühler (1986) und Kurz (1996):

Kriterium	AIIC-Dolmetscher n=47	Mediziner n=47	Techniker n=29	Europarat n=48	Fernseh-mitarbeiter n=19	Fernseh-dolmetscher n=10	Fernsehzuschauer n=57
1 native accent	2,900 (7)	2,300 (7)	2,200 (6)	2,080 (7)	2,840 (5)	3,100 (5)	2,579 (7)
2 pleasant voice	3,085 (6)	2,600 (5)	2,400 (5)	2,396 (6)	3,470 (2)	3,500 (2)	3,123 (4)

3 fluency of delivery	3,486 (3)	2,900 (4)	2,966 (3)	3,208 (4)	3,320 (3)	3,500 (2)	3,158 (3)
4 logical cohesion	3,800 (1)	3,600 (1)	3,100 (2)	2,300 (3)	3,680 (1)	2,800 (1)	3,404 (2)
5 completeness of interpretation	3,426 (4)	3,000 (3)	2,900 (4)	3,458 (2)	2,530 (7)	2,500 (7)	3,509 (1)
6 correct grammatical usage	3,380 (5)	2,400 (6)	2,030 (7)	2,688 (5)	2,790 (6)	3,000 (6)	3,070 (6)
7 use of correct terminology	3,489 (2)	3,400 (2)	3,138 (1)	3,729 (1)	3,320 (3)	3,200 (4)	3,123 (4)
Durchschnitt	3,364	2,886	,676	2,980	3,136	3,229	3,138

Tabelle 2: Gegenüberstellung der hier ermittelten Ergebnisse mit den Resultaten der Untersuchungen von Bühler (1986) und Kurz (1996) (vgl. Elsagir 2000:120)

Die Ergebnisse der Studie zeigten, dass sich die Anforderungen der FernsehzuschauerInnen an eine Dolmetschleistung im Fernsehen erheblich von denen der Fernsehverantwortlichen und DolmetscherInnen unterscheiden. Besonders auffällig sind die Unterschiede bei dem Punkt „Vollständigkeit der Dolmetschung“, den die FernsehzuschauerInnen an erster Stelle als wichtigstes Kriterium reihten, während dieser Punkt sowohl für die Fernsehverantwortlichen als auch für die DolmetscherInnen wenig von Bedeutung war (vgl. Elsagir 2000:120).

Elsagir (2000) nimmt an, dass diese Unterschiede mit dem Zeitfaktor beim Mediendolmetschen zusammenhängen. Die DolmetscherInnen und ihre AuftraggeberInnen sind sich bewusst, dass die Sendezeit und folglich die Dauer der Dolmetschung zeitlich begrenzt sind und somit wird die Vollständigkeit nicht als wichtigstes Kriterium angesehen. Die FernsehzuschauerInnen hingegen wollen eine vollständige Dolmetschung erhalten und selbst entscheiden, was von dem Gesagten für sie von Bedeutung ist und was weniger und wollen sich diese Entscheidung nicht von dem/der DolmetscherIn abnehmen lassen (vgl. Elsagir 2000:120)

Dies zeigt sich auch bei der Bewertung der von Elsagir (2000) hinzugefügten Kriterien „lange Pausen“ und „großer Zeitabstand zum Originalredner“, die für die FernsehzuschauerInnen als eher unwichtig empfunden wurden. Grund dafür könnte laut Elsagir (2000) sein, dass die FernsehzuschauerInnen eher geneigt sind, Pausen und kleinere Verzögerungen zu akzeptieren, wenn sie im Gegenzug eine vollständige Dolmetschung geliefert bekommen (vgl. Elsagir 2000:121).

Auch bei den Kriterien „akzentfreie Sprache“ und „angenehme Stimme“ weichen die Meinungen der FernsehzuschauerInnen von denen der Fernsehverantwortlichen und der DolmetscherInnen ab. Während diese Kriterien für die DolmetscherInnen und ihre AuftraggeberInnen von großer Bedeutung sind, reihen die FernsehzuschauerInnen diese Punkte eher weiter hinten. Dies könnte laut Elsagir (2000) darauf hinweisen, dass die ZuschauerInnen die sprachliche Leistung der DolmetscherInnen doch nicht automatisch an der der ModeratorInnen messen (vgl. Elsagir 2000:121).

Die Ergebnisse der Studien zeigen folglich, dass sich die Anforderungen verschiedener Rezipientengruppen sehr voneinander unterscheiden. Die nahezu deckungsgleichen Ergebnisse der Befragung von Fernsehverantwortlichen und MediendolmetscherInnen legen nahe, dass beide Gruppen ein sehr ähnliches Bild vom Idealfall einer Dolmetschung im Fernsehen haben. Allerdings zeigt die Befragung der FernsehzuschauerInnen, dass deren Erwartungen klar von diesem Bild abweichen und nur, wenn die Erwartungen der ZuschauerInnen erfüllt werden, kann eine Dolmetschung als gelungen betrachtet werden. Hier wird man sich demnach auch in Zukunft an der Sicht der ZuschauerInnen orientieren müssen, um die Qualität der Dolmetschleistungen im Fernsehen zu sichern (vgl. Elsagir 2000:122).

8. Prosodie

Die Prosodie ist ein Teilgebiet der Phonetik bzw. der Phonologie. Unter Prosodie versteht man laut Bußmann (1990) die

> Gesamtheit spezifischer sprachlicher Eigenschaften wie Akzent, Intonation, Quantität, (Sprach-) Pause. P. bezieht sich im Allgemeinen auf Einheiten, die größer sind als ein einzelnes Phonem. Zur P. zählt auch die Untersuchung von Sprechtempo und Sprechrhythmus. (Bußmann 1990:559)

Die Prosodie spielt beim Sprechen eine ganz besondere Rolle, da eine Information nicht nur daraus besteht, was gesagt wird, sondern vor allem auch wie etwas gesagt wird. Durch prosodische Elemente wie Intonation und Akzentuierung wird zum Beispiel klar, welche Teile einer Aussage eine bekannte und welche eine neue Information enthalten. Neue Informationen werden stärker hervorgehoben und können somit von dem/der ZuhörerIn als solche erkannt werden (vgl. Ahrens 1999:47). Prosodische Ausdrucksmittel können dem/der ZuhörerIn das Verstehen des Gesagten erleichtern oder aber auch erschweren (vgl. Ahrens 2004:75).

Beim genaueren Betrachten der Literatur zum Thema Prosodie kann man feststellen, dass keine einheitliche Terminologie verwendet wird und Begriffe wie Prosodie, Intonation oder suprasegmentale Merkmale sehr häufig synonym verwendet werden (vgl. Ahrens 2004:76, Bußmann 1990:352).

Bußmann (1990) etwa, definiert Intonation folgendermaßen:

> (1) In weiterem Sinne: Gesamtheit der prosodischen Eigenschaften lautsprachlicher Äußerungen (Silben, Wörter, Phrasen), die nicht an einen Einzellaut gebunden sind. Da solche intonatorischen Merkmale die Einzellaute überlagern, werden sie auch als Suprasegmentale Merkmale bezeichnet. I. beruht auf dem Zusammenwirken von: (a) Akzent (auch: Betonung) durch erhöhten Druck (Lautstärke) auf einer Silbe; (b) Tonhöhenverlauf; (c) Pausengliederung […] (Bußmann 1990:306).

In der einschlägigen Literatur wird die Intonation allerdings häufig als Teilgebiet der Prosodie beschrieben und im engeren Sinne wird darunter laut Ahrens (2004) „der Tonhöhenverlauf einer sprachlichen Äußerung“ verstanden (Ahrens 2004:79).

In der vorliegenden Arbeit wurde der Überbegriff Prosodie gewählt, Intonation bezieht sich ausschließlich auf den Tonhöhenverlauf.

8.1. Funktionen der Prosodie

Die Prosodie kann verschiedene Funktionen erfüllen und somit dem/der ZuhörerIn zusätzliche Informationen zu dem Gesagten oder auch zum/zur SprecherIn selbst liefern (vgl. Ahrens 2004:77).

Mithilfe der Prosodie kann das lautsprachliche Kontinuum strukturiert und inhaltlich wichtige Elemente einer Äußerung hervorgehoben werden, um dem/der ZuhörerIn den Verstehens- und Verarbeitungsprozess zu erleichtern (vgl. Ahrens 2004:77).

Anhand der Prosodie eines Sprechers / einer Sprecherin kann man auch Rückschlüsse auf dessen/deren Alter, Geschlecht, Persönlichkeit oder emotionalen Erregungszustand ziehen (vgl. Willi 1996:423).

Durch den Einsatz von prosodischen Phänomenen können somit Elemente einer verbalen Äußerung hervorgehoben oder vervollständigt werden. Es können allerdings auch nonverbale Elemente kommuniziert werden. Im konkreten Beispiel des Dolmetschens, ist die direkte Sicht auf den/die RednerIn ausgesprochen wichtig, da auch aus den non-verbalen Elementen wie Gestik, Mimik und Körperhaltung viel herausgelesen werden kann. Wenn allerdings keine direkte Sicht möglich ist, wie es etwa beim Mediendolmetschen oft der Fall ist (vgl. Kapitel 6.1.2. dieser Arbeit), kann die fehlende Sicht auf den/die RednerIn durch verbale und prosodische Elemente kompensiert werden (vgl. Ahrens 2004:77).

8.2. Prosodische Einzelphänomene

Die Prosodie setzt sich aus einer Reihe von Einzelphänomenen zusammen, die laut Ahrens (2004) in vier Kategorien eingeordnet werden können: tonale, dynamische und durationale und sogenannte Misch- oder Hybridphänomene (vgl. Ahrens 2004:77).

- Tonale Phänomene: Intonation bzw. Tonhöhenverlauf und Tonhöhenumfang
- Dynamische Phänomene: Lautheit und Rhythmus
- Durationale Phänomene: Dauer, Sprechtempo, Pausen

- Mischphänomene: Akzent

Im Folgenden werden die tonalen und durationalen Phänomene kurz beschrieben.

8.2.1. Tonale Phänomene

Ausgehend von der Grundfrequenz Fo, die laut Müller (2002) „durch die periodischen Schwingungen in einem bestimmten Zeitabschnitt (1 Sekunde) bestimmt wird“ (Müller 2002:152), wird durch die tonalen prosodischen Phänomene eine Änderung der Tonhöhe hervorgerufen (vgl. Ahrens 2004).

Die Grundfrequenz eines Menschen hängt von verschiedenen Parametern ab, wie etwa der Größe und dem Spannungszustand des Kehlkopfs und des Artikulationsapparates. Männer und Frauen weisen eine sehr unterschiedliche Grundfrequenz auf, wobei die Grundfrequenz von Frauen um durchschnittlich 119 Hertz (Hz) höher ist als die der Männer (vgl. Pompino-Marschall 2003:35).

8.2.1.1. Intonation

Wie bereits erwähnt, wird unter Intonation der Tonhöhenverlauf einer sprachlichen Äußerung, das heißt die Zu- oder Abnahme der Tonhöhe, verstanden (vgl. Ahrens 2004:77f, Schönherr 1997:12). Ahrens (1999) unterscheidet zwischen drei verschiedenen Verlaufstypen:

(1) Der terminale Typ: Die Tonhöhe wird am Ende eines Satzes gesenkt (Tiefschluss). Der terminale Verlauf kommt zum Beispiel in deutschen Aussagesätzen vor.
(2) Der interrogative Typ: Die Tonhöhe steigt bis zum Ende eines Satzes an, wie zum Beispiel in Fragesätzen.
(3) Der progrediente Verlauf: Hier wird die Sprechmelodie weder abgesenkt noch angehoben, sonder bleibt „in der Schwebe zwischen hoch und tief“ (Ahrens 1999:46). Mit diesem auch Halbschluss genannten Phänomen, signalisiert der/die SprecherIn, dass er/sie seine/ihre Ausführungen noch nicht beendet hat und er/sie weitersprechen möchte (vgl. Ahrens 1999:46)

Laut Lotzmann (1974) ist es demnach in der deutschen Sprache möglich, allein durch den Tonhöhenverlauf einen Satz als reine Aussage oder als Frage zu formulieren (vgl. Lotzmann 1974:42).

8.2.1.2. Funktion der Intonation

Die Intonation kann eine ganze Reihe von Funktionen in der mündlichen Kommunikation erfüllen.

Durch den Einsatz von Intonation kann eine Äußerung in Elemente gegliedert werden und je nach Wichtigkeit der verschiedenen Elemente können diese mehr oder weniger betont werden, was dem/der HörerIn das Verstehen erleichtert (vgl. Ahrens 2004:83). Vor allem in Sprachen wie dem Deutschen und dem Englischen, können durch Akzentabstufungen Teile eines Satzes hervorgehoben werden, um so zu signalisieren, dass diese Teile wichtig oder neu für den/die HörerIn sind. Diese Funktion wird auch als Prominenzfunktion bezeichnet (vgl. Gilles 2005:18).

Die Intonation kann auch eine grammatikalische Funktion erfüllen, da sie, wie bereits erwähnt, die Festlegung des Satzmodus – Aussagesatz oder Fragesatz – ermöglicht (vgl. Lotzmann 1974:42).

Der Kommunikationstyp kann ebenfalls aufgrund einer bestimmten Intonation erkannt werden, ob es sich zum Beispiel um ein formelles oder ein ungezwungenes Gespräch zwischen Bekannten handelt. In einem Dialog kann durch einen Tiefschluss oder aber auch durch eine gezielt gesetzte Pause signalisiert werden, dass der/die SprecherIn nun zu Ende gesprochen hat und der/die KommunikationspartnerIn an der Reihe ist (vgl. Ahrens 2004:83).

Die Intonation hat auch eine expressive Funktion und kann dem/der ZuhörerIn emotionale Informationen vermitteln oder Einblicke in die körperlich-seelische Verfassung des/der SprecherIn geben. Wenn ein/eine SprecherIn zum Beispiel nervös ist, kann sich dies durch eine höhere Stimmlage und eine monotonere Sprachmelodie bzw. Sprachrhythmus zeigen (vgl. Kreuzbauer & Madella-Mella 2004).

Schließlich weist die Intonation noch eine soziale Funktion auf, indem sie Informationen über den Beruf und die gesellschaftliche Stellung der SprecherInnen liefern kann (vgl. Ahrens 2004:84). Bestimmte Berufsgruppen können alleine durch ihre Sprechweise sehr leicht erkannt werden. Dies gilt in gewisser Weise auch für DolmetscherInnen, die häufig einen ganz eigenen Sprechstil beim Dolmetschen aufweisen, der als „dolmetschtypisch" angesehen wird (vgl. Ahrens 2004:84).

8.2.2. Durationale Phänomene

8.2.2.1. Sprechtempo

Das Sprechtempo kann entweder in Silben pro Sekunde, wobei fünf bis acht Silben pro Sekunde als normales Sprechtempo gelten (vgl. Goldman-Eisler 1961:171), oder in Wörtern pro Minute gemessen werden, wobei 100 bis 150 Wörter beim Dolmetschen als normales Tempo eingestuft werden (vgl. Pompino-Marschall 2003:250). Generell findet sich aber öfter die Angabe in Silben pro Sekunde (vgl. Ahrens 2004:100).

Beim Sprechtempo muss zwischen Sprechrate und Artikulationsrate unterschieden werden. Die Sprechrate ergibt sich aus der Anzahl der Silben pro Sekunde inklusive aller Pausen, während bei der Artikulationsrate die Pausen nicht mitgerechnet werden. Der Grund für die Aufteilung des Sprechtempos in zwei Beschreibungsgrößen liegt darin, dass manche SprecherInnen zwar eine geringe Sprechrate aufweisen, da sie viele oder längere Pausen machen, ihre Artikulationsrate jedoch sehr hoch ist, da der Sprechfluss sehr schnell und dadurch auch schwerer verständlich ist (vgl. Ahrens 2004:101).

Die Analyse des Sprechtempos kann Aufschluss über die Denk- und Planungsprozesse der SprecherInnen geben (vgl. Goldman-Eisler 1958b:230). Wenn der/die SprecherIn zum Beispiel darüber nachdenkt, wie er/sie weitersprechen soll, wird er/sie tendenziell seine/ihre Artikulationsgeschwindigkeit verlangsamen. Bei geplanten Reden wird die Artikulationsgeschwindigkeit höher sein, da keine Zeit zum Nachdenken benötigt wird (vgl. Goldman-Eisler 1961:174).

Das Empfinden des Sprechtempos ist jedoch generell subjektiv. Hier spielen viele Faktoren eine Rolle, wie zum Beispiel das Vorwissen der ZuhörerInnen (wenn die Dichte der neuen Informationen sehr hoch ist, wird das Sprechtempo automatisch als schneller empfunden), die Vertrautheit mit dem Akzent oder der speziellen Redeweise eines Sprechers / einer Sprecherin und auch das persönliche Befinden des Zuhörers / der Zuhörerin - bei Müdigkeit oder Konzentrationsabfall wird das Sprechtempo ebenfalls als schneller empfunden (vgl. Ahrens 2004:102).

8.2.2.2. Pausen

Bußman (1983) definiert eine Pause folgendermaßen:

> Kurze Unterbrechung des Artikulationsvorgangs zwischen aufeinanderfolgenden sprachlichen Einheiten wie Lauten, Silben, Morphemen, Wörtern, Wortgruppen und Sätzen. P. zählt zu den suprasegmentalen Merkmalen. (Bußmann 1983:375).

8.2.2.2.1. Einteilung der Pausen

Grundsätzlich wird bei Pausen zwischen gefüllten (engl. *voiced bzw. filled*) und ungefüllten (engl. *silent bzw. unfilled*) unterschieden, wobei gefüllte Pausen Häsitationslaute wie etwa das „ähm“ im Deutschen aufweisen (vgl. Bußmann 1990:513, Crystal 1969:166). Laut Ahrens (2004) kann sowohl in ungefüllten als auch vor und nach dem Häsitationslaut in gefüllten Pausen geatmet werden (vgl. Ahrens 2004:102).

Pike (1945) unterscheidet des Weiteren zwischen Innenpause (engl. *tentative pause*) und Endpause (engl. *final pause*), wobei Innenpausen an jeder beliebigen Stelle im Sprechfluss vorkommen können und ein Zögern bzw. einen Denkprozess signalisieren. Endpausen hingegen kommen am Schluss eines Satzes oder einer Informationseinheit vor und weisen auf einen Abschluss hin (vgl. Pike 1945:31ff).

8.2.2.2.2. Funktion von Pausen

Pausen können in einem gesprochenen Text sehr unterschiedliche Funktionen erfüllen. Primär dienen Pausen zum Atmen, da der Luftvorrat beim Sprechen re-

gelmäßig aufgefüllt werden muss, um den subglottalen Druck, der für das Sprechen notwendig ist, aufrechtzuerhalten (vgl. Ahrens 2004:104). Im Idealfall sollten diese Atempausen an Stellen gesetzt werden, an denen auch eine Gliederungspause sinnvoll ist. Dies ist jedoch bei spontaner Rede sehr häufig nicht der Fall (vgl. Goldman-Eisler 1958a:65, Royé 1983:97).

Eine weitere wichtige Funktion von Pausen ist die Gliederung einer Äußerung. Das Gesagte wird so segmentiert und in Informationseinheiten geteilt, die dem/der Zuhörerin das Verstehen erleichtern.

Pausen können auch eine effektverstärkende Funktion haben:

> Pausen sind nicht nur Unterbrechungen im Redefluß. Sie haben eine wichtige Funktion bei der Steuerung der Aufmerksamkeit der Perzipienten, indem sie das, was zwischen ihnen gelegen ist, zu einer gedanklichen Einheit zusammenschließen. Infolgedessen gibt es bestimmte Regeln, die unbedingt eingehalten werden müssen, damit Pausen zur Erhöhung des Kommunikationseffektes und nicht zu seiner Senkung führen. (Lindner 1969:211)

Des Weiteren können sie es dem/der SprecherIn ermöglichen, Zeit für die weitere Planung der Äußerung zu gewinnen. Laut Goldman-Eisler (1967) kann man in einem Redefluss flüssige und zögerliche Phasen feststellen, wobei die zögerlichen Phasen der weiteren Planung dienen und somit einen Denkprozess signalisieren (vgl. Goldman-Eisler 1967:123). Wenn die Planung allerdings zu lange dauert, kommt der Sprechfluss ins Stocken und es kann eine sogenannte Häsitationspause auftreten (vgl. Goldman-Eisler 1958a:66). Infolgedessen kommt es zu Satzabbrüchen und einer Pause zur Planung der Korrektur (vgl. Crystal 1969:167), oder es werden Häsitationslaute produziert, um der ZuhörerIn zu signalisieren, dass die Ausführungen noch nicht zu Ende sind. Diese Häsitationspausen können das Verständnis erschweren, wenn sie an Stellen auftreten, an denen normalerweise keine Pause erwartet wird (vgl. Shlesinger 1994:229).

Pausen an Wortgrenzen können laut Royè (1983) sowohl eine positive als auch eine negative Funktion haben. Einerseits können sie dem/der ZuhörerIn den Verstehensprozess erleichtern, wenn die Pausen sinnvoll gesetzt werden, andererseits können sie auch als störend für den Sprechfluss aufgefasst werden (vgl. Royé 1983:86ff).

8.2.2.2.3. Pausenlänge

Royé (1983) teilt die Pausen in drei Kategorien ein: 1. Kurzpausen, die eine Länge von bis zu 0,4 Sekunden aufweisen, 2. Normalpausen, von 0,4 bis 1,0 Sekunden und 3. Langpausen mit einer Länge von über einer Sekunde (vgl. Royé 1983:37). Außerdem stellte er bei seiner Analyse einer monolingualen Fernsehdiskussion fest, dass in allen drei Pausenkategorien geatmet wird. Goldman-Eisler (1958) unterscheidet zwischen Pausen aufgrund von biologischer Notwendigkeit (das heißt Pausen, die zum Atmen verwendet werden), die durchschnittlich 0.5-1 Sekunde lang sind und 2,5 bis 25 Prozent der Gesamtredezeit einnehmen und zwischen Häsitationspausen, die von 0 bis 80 Prozent der Gesamtredezeit ausmachen, wobei sie allerdings nur Pausen berücksichtigt, die länger als 0,25 Sekunden sind (vgl. Goldman-Eisler 1958a:64).

Wie die Länge einer Pause objektiv wahrgenommen wird, hängt von mehreren Faktoren, wie dem Verhältnis zwischen den KommunikationspartnerInnen, dem Sprechtempo oder dem Sprechrhythmus ab (vgl. Crystal 1969). Auch die Position der Pausen innerhalb einer grammatikalischen oder einer Sinneinheit ist von Bedeutung (vgl. Ahrens 2004:104).

9. Prosodie beim Simultandolmetschen

Prosodie spielt beim Dolmetschen eine genauso wichtige Rolle wie bei einer „normalen“ Kommunikationssituation. Da das Dolmetschen zu den Sprechberufen zählt und der/die DolmetscherIn vor allem beim Simultandolmetschen meistens nur zu hören und nicht zu sehen ist, haben die Stimme und die Sprechweise der DolmetscherInnen einen wichtigen Einfluss auf das Gelingen der Kommunikation (vgl. Ahrens 1994:113, Alexieva 1990:5). Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Stimme und Prosodie der DolmetscherInnen (siehe auch Kapitel 5.1. dieser Arbeit).

Kirchhoff (1967) betont besonders die Wichtigkeit eines natürlich klingenden Vortrags:

> Der ZS-Output […] muß kontinuierlich erfolgen und kommunikativ optimal wirksam sein. Im Normalfall wirkt der gedolmetschte Text wie eine spontane Rede. Individuelle Merkmale der Senderperformanz bleiben weitgehend erhalten […] eine sprecherische Optimierung der Aussage dagegen ist möglich. Unter erschwerten Bedingungen kann sich der Spontanitätsgrad der Wiedergabe verringern, treten Rhythmusschwankungen durch Zögern, Abweichungen von der Gebrauchsnorm im syntaktischen und lexikalischen Bereich auf. (Kirchhoff 1976:67)

Die von Kirchhoff angesprochenen erschwerten Bedingungen können zum Beispiel eine hohe Sprechgeschwindigkeit oder ein Akzent der RednerInnen, Wissenslücken oder Müdigkeit der DolmetscherInnen oder auch technische Probleme sein (vgl. Ahrens 2004:114). Laut dem Idealfall von Kirchhoff sollte sich die Dolmetschung demnach wie ein freier Vortrag anhören und die Vortragsweise von RednerIn und DolmetscherIn sollten sich idealerweise nicht voneinander unterscheiden (vgl. Kirchhoff 1976:67). Da die DolmetscherInnen jedoch vom Sprechrhythmus und der Pausensetzung der RednerInnen abhängig ist, entsteht durch den gleichzeitigen Prozess des Zuhörens und Sprechens beim Simultandolmetschen eine besondere Sprechweise der DolmetscherInnen. Shlesinger (1994) weist darauf hin, dass die Sprechweise von SimultandolmetscherInnen Auffälligkeiten aufweist, die sonst im Sprachgebrauch nicht auftreten:

> One of the devices which the interpreter will use in compensating for this handicap is the intonational system, which appears to be *suis generis*, i.e., the intonation used in simultaneous interpretation appears to be marked by a set of salient features not found in any other language use. (Shelsinger 1994:226)

Diese besondere Sprechweise fällt auch den ZuhörerInnen auf, da man laut Ahrens (1999) als praktizierende/r DolmetscherIn häufig mit dem Satz „Dolmetscher klingen alle gleich“ konfrontiert wird (vgl. Ahrens 1999:43). Ahrens (2004) schreibt allerdings auch, dass es ihren Erfahrungen nach durchaus DolmetscherInnen gibt, deren Sprechweise beim Dolmetschen nicht von der außerhalb der Dolmetschkabine abweicht (vgl. Ahrens 2004:118).

Vor allem beim Mediendolmetschen zeigt sich, dass die stimmlichen Qualitäten von DolmetscherInnen von großer Bedeutung sind. Ein flüssiger Vortrag und eine angenehme Stimme sowie Präsentation tragen dazu bei, dass eine Dolmetschung als gut empfunden wird, auch wenn sie inhaltlich kleinere Mängel aufweist, wohingegen bei Konferenzen eher die Vollständigkeit und inhaltliche Korrektheit im Vordergrund stehen und die Sprechweise der DolmetscherInnen als unwichtiger empfunden wird (vgl. Bühler 1986:232, Elsagir 2000:113ff, Kurz und Pöchhacker 1995:353, siehe auch Kapitel 7 dieser Arbeit).

Eine weitere Anforderung an die prosodischen Qualitäten der DolmetscherInnen ist die Tempokonstanz, da zu starke Schwankungen im Sprechtempo irritieren und das Verständnis erschweren können. Kommen dann auch noch lange Häsitationspausen hinzu, wird dem/der ZuhörerIn das Gefühl vermittelt, dass der/die DolmetscherIn Informationen auslässt (vgl. Kirchhoff 1976:66) und dies gefährdet die Glaubwürdigkeit des Dolmetschers / der Dolmetscherin (vgl. Ahrens 2004:115). Auch ein monotoner Vortrag kann die Glaubwürdigkeit in Frage stellen (vgl. Collados Aís 1998:246) und den Verstehensprozess behindern und ist daher unbedingt zu vermeiden (vgl. Ahrens 2004:115).

9.1. Pausen beim Simultandolmetschen

Die komplexe Tätigkeit des Simultandolmetschens und im Speziellen der Aspekt der Gleichzeitigkeit des Hörens und Sprechens waren schon sehr früh Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung, wobei sich in diesem Bereich vor allem PsychologInnen wie zum Beispiel Henri Barik und David Gerver und PsycholinguistikerInnen wie Frieda Goldman-Eisler dem Thema widmeten. Das Hauptaugenmerk bei diesen Untersuchungen lag auf den Pausenstrukturen in Ausgangstext (AT) und Zieltext (ZT).

1968 untersuchte Frieda Goldman-Eisler den Zusammenhang zwischen Pausen und Sprechen im AT und ZT beim Simultandolmetschen und fand heraus, dass die Pausen, die der/die SprecherIn im AT macht, für den/die DolmetscherIn sehr nützlich sein können, um die anstrengende Tätigkeit des gleichzeitigen Sprechens und Hörens zu erleichtern:

> The intermittent silence between chunks of speech in the speaker's utterance is a valuable commodity for the simultaneous interpreter; for the more of his own output he can crowd into his source's pauses, the more time he has to listen without interference from his own output. (Goldman-Eisler 1968:88)

Goldman-Eisler sieht die Pausen demnach als strategisches Mittel der DolmetscherInnen an, um ihren Text ohne den störenden Einfluss des AT-produzieren zu können. Gleichzeitig nimmt sie an, dass die DolmetscherInnen auch die eigenen Pausen nutzen, um dem/der SprecherIn ungehindert zuhören zu können (vgl. Goldman-Eisler 1968:89), sie liefert allerdings keine Daten, um ihre Hypothese zu untermauern (vgl. Gerver 1976:181).

Barik (1973) zieht aus seiner Studie ähnliche Schlüsse wie Goldman-Eisler. Für seien Untersuchung ließ er zwei KonferenzdolmetscherInnen, zwei Dolmetschstudierende und zwei bilinguale Nicht-DolmetscherInnen verschiedene Textkategorien (unter anderem spontane, vorbereitete und schriftlich ausformulierte Reden) aus dem Französischen ins Englische und umgekehrt dolmetschen. Die Dolmetschungen wurden aufgezeichnet und mithilfe eines Computers analysiert (vgl. Barik 1973:240ff.).

Aufgrund seiner Untersuchungsergebnisse zog Barik den Schluss, dass SimultandolmetscherInnen die Pausen des Sprechers / der Sprecherin strategisch nützen, um den Zeitraum im dem sie gleichzeitig zuhören und sprechen müssen so gering wie möglich zu halten. Gleichzeitig räumt er jedoch auch ein, dass die DolmetscherInnen nicht Wort für Wort sondern Sinneinheiten dolmetschen. Im Normalfall werden die Pausen im AT am Ende von Informationseinheiten gesetzt, der/die DolmetscherIn wird also im Idealfall die Informationseinheit abwarten und in der darauffolgenden Pause mit der ZT-Produktion beginnen (vgl. Barik 1973:263).

Barik folgert demnach „that the T, partially as a possible facilitative strategy and partially also because of the nature of the task, employs the S's pauses to good advantage in delivering his version" (vgl. Barik 1973:264).

Gerver untersuchte die Pausenstrukturen anhand von Aufnahmen, die von zehn englischsprachige RednerInnen bei Konferenzen gemacht wurden und kam zu dem Schluss, dass obwohl die Hypothese von Goldman-Eisler und Barik auf den ersten Blick logisch erscheint, es nur sehr wenige Pausen gibt, die der/die DolmetscherIn zu seinem/ihrem Vorteil nutzen kann, da die meisten Pausen zu kurz sind, um viel Information unterzubringen. Seiner Meinung nach ist es dem/der DolmetscherIn bei der von ihm berechneten durchschnittlichen Artikulationsrate von 96 bis 110 Wörtern pro Minute nur begrenzt möglich, die Pausen des Sprechers / der Sprecherin zu nützen. Er räumt allerdings auch ein, dass die DolmetscherInnen sehr wohl ab und an die selteneren längeren Pausen zu ihrem Vorteil nützen (vgl. Barik 1975:123, 1976 182f).

Gerver bezweifelt jedoch, dass das gleichzeitige Hören und Sprechen für erfahrene SimultandolmetscherInnen ein größeres Problem darstellt. Laut ihm haben DolmetscherInnen eher Schwierigkeiten mit dem Akzent oder Stil eines Sprechers / einer Sprecherin, mit dem Thema oder der Terminologie usw. (vgl. Gerver 1975:123).

Auch Alexieva (1988) widerlegt die Hypothese vom Dolmetschen in den AT-Pausen. Sie führte ein Experiment mit zwei Gruppen von Studierenden durch, die einen 2-seitigen Text vom Englischen ins Bulgarische dolmetschen mussten. Danach ermittelte sie die Anzahl, Länge und das Vorkommen der Pausen, da ihrer Meinung nach bei einer Pausenanalyse immer die Funktion der Pausen berücksichtigt werden muss, ob es sich also um Pausen nach einer Informationseinheit oder um Häsitationspausen handelt. Sie fand heraus, dass die DolmetscherInnen weniger und kürzere Pausen machten, als die AusgangstextproduzentInnen. Aufgrund der Ergebnisse ihres Experimente schloss Alexieva, dass die von Goldman-Eisler und Barik beschriebene Strategie, das gleichzeitige Hören und Sprechen durch das Nutzen der Pausen zu reduzieren, eher die Tatsache widerspiegelt, dass die DolmetscherInnen generell mehr sprechen und weniger Pausen machen als der/die SprecherIn (vgl. Alexieva 1988).

Zwei weitere wichtige Beiträge zum Thema Pausen beim Simultandolmetschen stammen von Shlesinger (1994) und Ahrens (2004). Shlesinger untersuchte prosodische Phänomene anhand von authentischem Material, das von DolmetscherInnen in realen Situationen gedolmetscht wurde. Ihr Korpus umfasst zehn Passagen aus Aufnahmen professioneller Simultandolmetschungen in den Sprachrichtungen Englisch-Hebräisch und Hebräisch-Englisch. Sie transkribierte die Aufnahmen und nach Ablauf einer Frist von mindestens 3 Jahren wurden die Transkripte denselben Dolmetschern zum Vorlesen vorgelegt. Das Vorlesen der Texte wurde wiederum aufgezeichnet und mit den Aufnahmen der Dolmetschungen verglichen. Somit konnten all jene Phänomene, die nur in den Dolmetschungen auftraten, als simultanspezifisch isoliert werden (vgl. Shlesinger 1994:227ff.).

Die Analyse der Pausen ergab, dass das auffälligste Merkmal beim Simultandolmetschen die Verteilung der Pausen ist. Shlesinger fand heraus, dass in den Simultandolmetschungen vermehrt Pausen an Stellen auftraten, an denen sie nicht erforderlich waren oder normalerweise nicht erwartet werden, wie zum Beispiel innerhalb grammatikalischer Strukturen. Die unregelmäßige Verteilung der Pausen führte auch zu einer starken Schwankung in der Sprechgeschwindigkeit, was

wiederum den Verstehensprozess des Rezipienten beinträchtigen kann (vgl. Shlesinger 1994:229).

Des Weiteren vermutete Shlesinger aufgrund der Ergebnisse, dass DolmetscherInnen nach Korrekturen oder Häsitationspausen ihre Sprechgeschwindigkeit erhöhen, um den Abstand zum AT-Produzenten nicht allzu groß werden zu lassen (vgl. Shlesinger 1994:232).

Auch Ahrens (2004) führte im Rahmen ihrer Dissertation eine Analyse von prosodischen Phänomenen beim Simultandolmetschen durch. Ihr Korpus bestand aus einem Ausgangstext der von einem Team von sechs DolmetscherInnen in drei Kabinen aus dem Englischen in Deutsche gedolmetscht wurde (vgl. Ahrens 2004:137ff.).

Die Ergebnisse der Pausenanalyse von Ahrens zeigten, dass die Dolmetschungen zwar weniger, dafür aber längere Pausen aufwiesen, als der Ausgangstext. Dies widerlegte die These, die unter anderem von Alexieva (1988) aufgestellt wurde, dass DolmetscherInnen generell weniger und kürzere Pausen machen (vgl. Ahrens 2004:226). Zu demselben Ergebnis wie Ahrens kamen auch Lee (1999) und Tissi (2000), die ebenfalls längere Pausen bei Dolmetschungen feststellten.

Des Weiteren stellte Ahrens fest, dass lange Pausen im ZT zwei Funktionen haben. Sie dienen einerseits dem Hören und dem Verstehen des AT und andererseits der Planung der zielsprachlichen Formulierung (vgl. Ahrens 2004: 226).

Die Forschungsergebnisse von Ahrens bestätigen außerdem die Auffassung von Shlesinger, dass beim Simultandolmetschen vermehrt Pausen innerhalb grammatikalischer Strukturen auftreten, die das Verstehen der RezipientInnen erschweren können. Sie stellte jedoch auch fest, dass sie die DolmetscherInnen generell um eine „sinnvermittelnde ZT-Produktion bemühen und aus diesem Grunde Pausen an Stellen machen, an denen sie inhaltlich und prosodisch angemessen sind“ (vgl. Ahrens 2004 162f.).

10. Material und Vorgehensweise

Zur Analyse der Pausenstrukturen im Ausgangstext (AT) und im Zieltext (ZT) wurden zwei Audioaufnahmen verwendet. Als AT wurde für die vorliegende Arbeit die Rede des amerikanischen Präsidenten Barack Obama ausgewählt, die er am 20. Januar 2009 im Rahmen seiner Amtseinführung an das amerikanische Volk richtete. Der ZT ist die Dolmetschung dieser Rede. Die Rede wurde im ORF simultan für das österreichische Fernsehpublikum ins Deutsche gedolmetscht.

Beim AT-Produzenten handelt es sich um einen sehr geübten Redner mit Englisch als Muttersprache, der seine „inaugural address“ (dt. Antrittsrede) zwar unter Verwendung eines Manuskriptes hielt, jedoch nicht davon ablas.

Der Dolmetscher ist männlich, es wurde also hier offensichtlich auf das *voice matching*“ (siehe auch Kapitel 5.1. dieser Arbeit) geachtet. Er hat eine universitäre Ausbildung zum Dolmetscher abgeschlossen, eine langjährige Berufserfahrung und ist häufiger für den ORF als Mediendolmetscher im Einsatz. Die Rede wurde von der Fremdsprache in die Muttersprache gedolmetscht.

Der AT ist ein monologisch vorgetragener Text, die Rede ist sehr flüssig gehalten, gut strukturiert und aufgrund der guten Vorbereitung und der ausgezeichneten rhetorischen Fähigkeiten des Redners kommt es nicht zu Umplanungen, Satzabbrüchen oder Häsitationen. Die zeitliche Länge des AT beträgt 18,28 Minuten. Die Länge des ZT ist nahezu identisch mit 18,31 Minuten.

Die Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit wurde in Silben pro Sekunde gemessen. Unter Einbeziehung der gefüllten und ungefüllten Pausen ergibt sich eine Sprechrate von 3,06 im AT und eine Sprechrate von 3,77 im ZT. Nach Abzug der Pausen wurde eine Artikulationsrate von 4,91 im AT und von 5,01 im ZT berechnet. Diese Werte liegen im normalen Bereich, die sehr ähnlichen Sprech- und Artikulationsraten im AT und ZT lassen vermuten, dass der Dolmetscher seine Geschwindigkeit dem AT anpasste (vgl. Ahrens 2004:143).

Die nachstehende Tabelle zeigt die Text- sowie Pausenlänge und die daraus berechneten Sprech- und Artikulationsraten:

	Textlänge (min)	**Anzahl der Wörter**	**Anzahl der Silben**	**Sprech-rate** (Silben/s)	**Gesamt-dauer der Pausen** (min)	**Artiku-lations-rate** (Silben/sec)
AT	18.28	2.416	3.358	3.06	6.89	4.91
ZT	18.31	2.229	4.147	3.77	4.53	5.01

Tabelle 3: Übersicht über Text- und Pausenlänge sowie Sprech- und Artikulationsrate in AT und ZT

Die Texte wurden mithilfe der beiden Audioaufnahmen transkribiert. In den Transkripten wurde sowohl auf Groß- und Kleinschreibung als auch auf Interpunktion verzichtet, um das Hauptaugenmerk auf die Pausen zu lenken. Da in dieser Arbeit nur die Pausen und keine anderen prosodischen Merkmale analysiert wurden, sind die Einheiten im Text immer so lange, bis die nächste Pause vorkommt, egal ob es sich nur um ein Wort oder um mehrere Sätze zwischen den Pausen handelt. Die Länge der Pause wurde jeweils mit den Zeichen < und > begrenzt.

Die computerunterstützte Analyse des Materials erfolgte unter Verwendung der freien Software *Audacity*.

11. Analyse der Pausenstrukturen

11.1. Anzahl und Dauer der Pausen

Mithilfe des Softwareprogrammes Audacity wurde die Dauer der wahrnehmbaren Pausen im AT und im ZT gemessen und in den Transkripten vermerkt. Abbildung 1 zeigt das Fenster des Softwareprogrammes mit der Rede des amerikanischen Präsidenten. Hier sieht man deutlich die Ausschläge wenn gesprochen wird und eine gerade Linie wenn eine Pause gesetzt wird, bei diesem Beispiel zu Beginn eine Pause von 1,66 Sekunden.

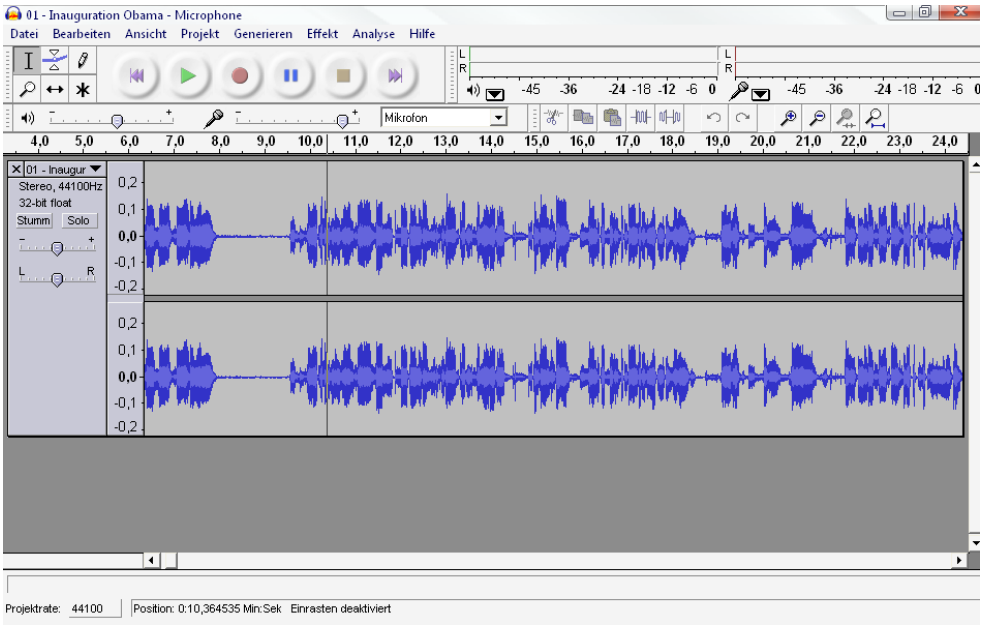

Abbildung 1: Softwareprogramm Audacity mit der Rede von Präsident Obama

Danach wurden alle Pausenwerte addiert und anhand der Gesamtdauer der Anteil der Pausen an der Textlänge errechnet. Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse der Berechnung zu Anzahl und Dauer der Pausen:

	Textlänge (min)	**Anzahl der Pausen**	**Gesamtdauer der Pausen** (min)	**Anteil der Pausen an Textlänge** (%)
AT	18.28	428	6.89	37.69
ZT	18.31	439	4.53	24.74

Tabelle 4: Vergleich von Anzahl und Dauer der Pausen in AT und ZT

Alexieva (1988) stellte die Behauptung auf, dass in einer Dolmetschung weniger und kürzere Pausen auftreten als im Ausgangstext (vgl. Alexieva 1988:458). Der Vergleich der Anzahl der Pausen mit 428 im AT und 439 im ZT ergibt allerdings, dass der ZT 11 Pausen mehr aufweist als der AT. Die Betrachtung der Gesamtdauer der Pausen zeigt jedoch, dass der AT-Produzent mit 6,89 Minuten weitaus längere Pausen als der ZT-Produzent mit 4,53 Minuten gemacht hat. Der Dolmetscher hat demnach zwar geringfügig mehr Pausen gemacht als der AT-Produzent, diese Pausen waren jedoch in Summe weitaus kürzer, was die Behauptung von Alexieva widerlegt.

Die Pausen wurden dann je nach Dauer in Klassen eingeteilt, um die Verteilung der Pausen im AT und im ZT genau darzustellen. Je Klasse wurden alle Pausen zusammengefasst, die innerhalb von 0,10 Sekunden liegen:

Klasse	**Bereich** (s)	Häufigkeit AT	Häufigkeit ZT
1	**0.01 – 0.10**	37	19
2	**0.11 – 0.20**	39	63
3	**0.21 – 0.30**	48	101
4	**0.31 – 0.40**	38	65
5	**0.41 – 0.50**	21	48
6	**0.51 – 0.60**	27	30
7	**0.61 – 0.70**	33	22
8	**0.71 – 0.80**	17	20
9	**0.81 – 0.90**	20	8
10	**0.91 – 1.00**	16	9
11	**1.01 – 1.10**	12	7
12	**1.11 – 1.20**	19	5

13	**1.21 – 1.30**	16	2
14	**1.31 – 1.40**	10	3
15	**1.41 – 1.50**	5	5
16	**1.51 – 1.60**	4	4
17	**1.61 – 1.70**	10	1
18	**1.71 – 1.80**	3	3
19	**1.81 – 1.90**	3	1
20	**1.91 – 2.00**	2	3
21	**2.01 – 2.10**	7	3
22	**2.11 – 2.20**	4	1
23	**2.21 – 2.30**	2	0
24	**2.31 – 2.40**	4	1
25	**2.41 – 2.50**	5	1
26	**2.51 – 2.60**	4	1
27	**2.61 – 2.70**	0	0
28	**2.71 – 2.80**	0	0
29	**2.81 – 2.90**	0	2
30	**2.91 – 3.00**	1	0
31	**3.01 – 3.10**	2	2
32	**3.11 – 3.20**	2	1
33	**3.21 – 3.30**	3	1
34	**3.31 – 3.40**	0	0
35	**3.41 – 3.50**	0	0
36	**3.51 – 3.60**	0	0
37	**3.61 – 3.70**	0	0
38	**3.71 – 3.80**	0	0
39	**3.81 – 3.90**	0	1
40	**3.91 – 4.00**	0	0
und größer	**4.01 -**	11	5
Anzahl Pausen insgesamt		428	439

Tabelle 6: Einteilung der Pausen in Klassen

Bei der Verteilung der Pausen ergibt sich, dass im AT in der Klasse 3 die häufigsten Pausen – insgesamt 48 – gemacht wurden, gefolgt von Klasse 2 mit 39 und Klasse 4 mit 38 Pausen. Diese drei Kategorien bilden insgesamt 28,03 % der gesamten Pausen. Beim ZT wurden ebenfalls in der Klasse 3 die häufigsten Pausen – 101 – verzeichnet, gefolgt von der Klasse 4 mit 65 und der Klasse 2 mit 63 Pausen. Hier ist der Prozentsatz mit 52,16 % noch deutlich höher.

Ein klarer Unterschied zeigt sich bei den längeren Pausen. Im AT sind eindeutig mehr längere Pausen im Bereich von 2,00 – 4,00 Minuten zu verzeich-

nen. Bei den langen Pausen über 4 Minuten wurden im AT sogar mehr als doppelt so viel als im ZT gemacht. Im Vergleich zum Versuch von Ahrens (2004) zeigt sich ein deutlicher Unterschied in den Ergebnissen. Ahrens verwendete für ihre Analyse ein Korpus von 4 Aufnahmen mit einem Ausgangstext und 3 Dolmetschungen. Sie fand heraus, dass in allen drei ZTs deutlich längere Pausen gemacht wurden als im AT. Die Pausen mit einer Dauer von über 4 Sekunden waren in den ZTs signifikant höher als im AT (vgl. Ahrens 2004:156)

Generell fällt auf, dass sowohl im AT als auch im ZT weitaus mehr kürzere als längere Pausen gemacht wurden.

11.2. Arten und Funktion der Pausen

Wie bereits erwähnt, ist der AT-Produzent ein sehr geübter Redner und hat seine Rede ausgezeichnet vorbereitet. Dies dürfte auch der Grund dafür sein, dass im AT keine gefüllten Pausen mit Häsitationslauten vorkommen. Doch auch im ZT ist eine sehr geringe Anzahl an gefüllten Pausen, nämlich 6, zu finden, in denen sich Zeit für die Planung des weiteren Verlaufes der Dolmetschung bietet.

Beispiel 1 – gefüllte Pause im ZT

es wurden dann äh <0.55>
bündnisse geschaffen <0.21>

Auch Versprecher wurden sowohl im AT als auch im ZT sehr wenige gemacht, im AT waren es zwei, im ZT drei.

Hinsichtlich der Pausenlänge konnte Royès Auffassung belegt werden, dass in allen drei Pausenkategorien (Kurzpausen, Normalpausen und Langpausen) geatmet wird (vgl. Royè 1983:37, siehe auch Kapitel 8.2.2.2. dieser Arbeit). Die meisten Atempausen werden jedoch in den Normalpausen von 0,4 bis 1,0 Sekun-

den gemacht, was Goldman-Eislers Ergebnisse bestätigt (vgl. Goldman-Eisler 1958a:64 und Kapitel 8.2.2.2. dieser Arbeit). Die genaue Analyse der Pausen, die zum Atmen dienen, gestaltete sich jedoch beim AT schwierig, da kaum ein hörbares Atmen vernommen werden konnte. Dies könnte meiner Meinung nach zwei Gründe haben: 1. die Rede war so gut geplant und eingeteilt, dass der Redner genug Zeit zum ruhigen Atmen zwischen den Passagen hatte und 2. der Redner war weiter entfernt vom Mikrofon als der Dolmetscher. Im ZT war die Atmung weitaus leichter zu hören, vor allem nach längeren Textpassagen, nach denen hörbar Luft geholt wurde.

Die längeren Pausen haben im AT und im ZT jeweils verschiedene Funktionen. Pausen von ca. 1,5 – 4 Sekunden traten im AT dann auf, wenn ein Themenwechsel vorlag, oder sie wurden als effektverstärkendes Mittel eingesetzt. Bei den Pausen über 4 Sekunden wurde der Redner meistens vom Applaus der ZuschauerInnen unterbrochen und konnte seine Rede nicht gleich wieder fortsetzen. Die langen Pausen sind also nicht als Planungs- oder Häsitationspausen zu sehen.

Längere Pausen im ZT wurden größtenteils zum Zuhören und Abwarten neuer Informationen genutzt. Auch hier traten keine längeren Planungspausen oder Häsitationen auf.

Beispiel 2 – AT

starting today <0.30>
we must pick ourselves up <0.16>
dust ourselves off <0.13>
and begin again the work of remaking america <9.08>

Beispiel 2 – ZT

ab heute <0.30>
müssen <0.34>
wir <0.56>
unsere ärmel hochkrempeln und müssen amerika <0.15>
neu erschaffen <0.77>
heute müssen wir diese aufgabe <0.63>
bewältigen <0.14>

und <0.27>
voller energien angehen <3.09>

Beispiel 2 zeigt, dass der Dolmetscher zu Beginn mehr Pausen macht, um die neuen Informationen abzuwarten. Während der AT-Produzent nach der letzen Informationseinheit eine Pause von knapp über 9 Sekunden macht, nutzt der Dolmetscher dieser Pause um seine Ausführungen zu Ende zu bringen, ist aber dennoch schnell genug fertig, um auch noch 3 Sekunden zu pausieren.

11.3. Position der Pausen

Ausgehend von der Hypothese von Ahrens (2004), dass der AT-Produzent eher am Ende von Informationseinheiten pausiert, während der Dolmetscher nicht über den Inhalt entscheiden kann und häufig erst neue Informationen abwarten muss, Pausen an Stellen setzt, an denen normalerweise keine erwartet werden, also zum Beispiel innerhalb einer grammatikalischen Struktur oder einer Informationseinheit (vgl. Ahrens 2004:160), wurde überprüft, inwiefern dies zutrifft.

Der AT-Produzent kann seine Rede frei planen und somit auch selbst entscheiden, wann eine Informationseinheit zu Ende ist und wann eine Pause gesetzt wird. Die Analyse des AT zeigt, dass die Pausen sinnvoll gesetzt sind und keine Pausen innerhalb grammatikalischer Strukturen vorkommen. Dies macht die Rede für die ZuhörerInnen flüssig und gut verständlich.

Der Dolmetscher, der nicht über den Inhalt der Rede entscheiden kann und keinen Einfluss auf das Sprechtempo des Redners hat, bemüht sich dennoch um sinnvermittelndes Sprechen, um den ZuhörerInnen das Verständnis zu erleichtern. Dennoch zeigt sich bei der Analyse des ZT, dass dies nicht immer möglich ist, da der Dolmetscher oft erst abwarten muss, um neue Informationen zu bekommen. Somit treten im ZT sowohl Pausen innerhalb grammatikalischer Strukturen als auch innerhalb von Informationseinheiten auf. Ob und inwiefern dies dem Verständnis hinderlich ist, wurde in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

11.4. Schlussfolgerungen

Die Analyse der Pausenstrukturen hat ergeben, dass im AT zahlenmäßig weniger Pausen, dafür eindeutig längere Pausen als im ZT vorkommen. Somit konnte zwar Alexievas Auffassung, dass im ZT weniger Pausen vorkommen nicht bestätigt werden (vgl. Alexieva 1988:485), dass kürzere Pausen auftreten konnte jedoch verifiziert werden.

Sowohl AT als auch ZT weisen sehr wenige gefüllte Pausen, Häsitationen oder Versprecher auf. Dies deutet im Falle des AT auf eine gut vorbereitete Rede und Rhetorik des Redners hin, beim Dolmetscher kann auf eine längere Berufserfahrung und Übung geschlossen werden.

Im AT dienen die kürzeren Pausen vorwiegend zum Atmen, die längeren signalisieren einen Themenwechsel, dienen zur Verstärkung des kommunikativen Effektes oder der Redner wird durch Applaus „gezwungen“ eine längere Pause einzulegen. Auch im ZT werden kürzere Pausen zum Großteil zum Atmen genützt, längere Pausen werden meistens dann gesetzt, wenn der Dolmetscher auf neue Informationen wartet. Die Auffassung von Ahrens (2004), dass „die zeitliche Gebundenheit und vor allem die inhaltliche Abhängigkeit des Dolmetschers dazu führen, dass er längere Pausen macht als der AT-Produzent“ (Ahrens 2004:226), konnte hier nicht verifiziert werden. Sowohl beim AT als auch beim ZT konnte nicht bestätigt werden, dass längere Pausen auf Zögern oder Planung des weiteren Verlaufes hindeuten.

Schließlich wurde festgestellt, dass der AT-Produzent die Pausen gezielt am Ende von Informationseinheiten setzt und somit seine Rede sehr verständlich gliedert. Der Dolmetscher hingegen musste aufgrund seiner Abhängigkeit vom Redner öfter Pausen innerhalb von grammatikalischen Strukturen oder Informationseinheiten setzen, obwohl er sich sehr wohl um eine inhaltlich und prosodisch angemessene Pausensetzung bemühte.

12. Schlusswort

Mit dieser Arbeit wurde das Mediendolmetschen als eigene Form des Dolmetschens an sich sowie die wichtige Funktion der Prosodie beim Dolmetschen ausführlich diskutiert.

Die Analyse der Pausenstrukturen, die für die vorliegende Arbeit vorgenommen wurde ist nur die Analyse eines Einzelfalles und erhebt keinesfalls den Anspruch, allgemein gültige Ergebnisse zu liefern. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen jedoch, dass die Pausensetzung von Fall zu Fall sehr unterschiedlich ist, und keine allgemein gültigen Thesen zu diesem Thema aufgestellt werden können.

Hinsichtlich des Mediendolmetschens ist es sicher spannend, die zukünftigen Entwicklungen zu beobachten. Aufgrund der rasch voranschreitenden Globalisierung und der ständig neuen Technologien wird es sicherlich auch weiterhin einen großen Bedarf an MediendolmetscherInnen geben, die auch in Zukunft Flexibilität und die Bereitschaft zeigen müssen, sich ständig weiterzubilden und keine Angst vor neuen Technologien zu haben.

Ein wichtiger Punkt in diesem Bereich wird sicherlich die Einbindung des Mediendolmetschens in den Lehrplan der Universitäten sein, um die StudentInnen bestmöglich auf zukünftige Einsätze vorzubereiten.

Auch im Bereich der Prosodie beim Simultandolmetschen gibt es sicherlich noch den Bedarf an weiteren Studien, die auch dazu beitragen können, die stimmlichen und prosodischen Anforderungen an die DolmetscherInnen zu klären und somit auch die Qualität der Dolmetschungen zu verbessern.

Bibliografie

Ahrens, Barbara (1999) Dolmetscher klingen alle gleich! Ein Bericht über empirische Forschung im Bereich Intonation beim Simultandolmetschen. In: A. Gil, J. Haller, E. Steiner, H. Gerzymisch-Arbogast (Hg.) *Modelle der Translation: Grundlagen für Methodik, Bewertung und Computermodellierung* . Frankfurt am Main/Wien: Lang, 43-58.

Ahrens, Barbara (2004) *Prosodie beim Simultandolmetschen.* Frankfurt am Main/ Wien: Lang.

AIIC (1986) *Guidelines for technicians.* Technical Committee. http://www.aiic.net/community/attachments/ViewAttachment.cfm/AGuidtech_e.pdf?&filename=AGuidtech_e.pdf&page_id=63 (17.02.2010).

Alexieva, Brista (1988) Analysis of the simultaneous interpreter's output. In: P. Nekeman (Hg.) *Translation, our future. Proceedings of the XIth World Congress of FIT*. Maastricht: Euroterm, 484-488.

Alexieva, Brista (1990) Creativity in simultaneous interpretation. *Babel 36* (1), 1-6.

Barik, Henri C. (1973) Simultaneous interpretation: Temporal and quantitative data. *Language and Speech* 16 (3), 237-270.

Bolinger, Dwight (1986) *Intonation and its parts. Melody in spoken English.* London: Arnold.

Bühler, Hildegund (1986) Linguistic (semantic) and extra-linguistic (pragmatic) criteria for the evaluation of conference interpretation and interpreters. *Multilinuga* 5 (4), 231-235.

Bußmann, Hadumod (1990/1983) *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart: Kröner.

Crystal, David (1969) *Prosodic systems and intonation in English.* [Cambride Studies in Linguistics 1]. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.

Daly, Albert (1985) Interpreting for international satellite television. *Meta* 30 (1), 91-96.

Das Erste (2010) http://www.daserste.de (17.02.2010).

Elsagir, Ina M. (2000) Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauersicht: Eine Fallstudie. In: S. Kalina, S. Buhl und H. Gerzymisch-Arbogast (Hg.) *Dolmetschen: Theorie, Praxis, Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 107-123.

E-Teaching (2010) http://www.e-teaching.org. (17.02.2010).

Gerver, David (1975) A psychological approach to simultaneous interpretation. *Meta 20* (2), 119-128.

Gerver, David (1976) Empirical studies of simultaneous interpretation: A review and a model. In: R. W. Brislin (Hg.) *Translation: Applications and Research.* New York: Gardner Press, 165-207.

Gilles, Peter (2005) *Regionale Prosodie im Deutschen. Variabilität in der Intonation von Abschluss und Weiterweisung.* Berlin: De Gruyter.

Goldman-Eisler, Frieda (1958a) Speech analysis and mental processes. *Language and Speech 1*, 59-75.

Goldman-Eisler, Frieda (1958b) The predictability of words in context and the length auf pauses in speech. *Language and Speech* 1, 226-231.

Goldman-Eisler, Frieda (1961) The significance of changes in the rate of articulation. *Language and Speech* 4, 171-174.

Goldman-Eisler, Frieda (1967) Sequential patterns and cognitive processes in speech. *Language and Speech* 10, 122-132.

Goldman-Eisler, Frieda (1968) *Psycholinguistics: Experiments in sponateous speech.* London/New York: Academic Press.

Jacob, Hans (1962) *Kind meiner Zeit. Lebenserinnerungen.* Köln/Berlin: Kiepenheuer & Witsch.

Kreuzbeuer, Günther und Madella-Mella, Barbara (2004) *Die paraverbale Komponente in der Praxis des Rhetoriktrainings*. http://www.rheton.sbg.ac.at/rhetonneu (20.01.2010).

Kurz, Ingrid (1985) Zur Rolle des Sprachmittlers im Fernsehen. In: H. Bühler (Hg.) *Translators and their position in society. Proceedings of the Xth World Congress of FIT*. Wien: Braumüller, 213-215.

Kurz, Ingrid (1990) Overcoming language barriers in European television. In: D. Bowen und M. Bowen (Hg.) *Interpreting – Yesterday, Today and Tomorrow* . Binghampton: State University of New York (SUNY), 168-175.

Kurz, Ingrid (1993) Conference interpretation: Expectations of different user groups. *The Interpreter's Newsletter* 5, 13-21.

Kurz, Ingrid und Pöchhacker, Franz (1995) Quality in TV interpreting. In: *Translatio. Nouvelles de la FIT – FIT Newsletter* 14 (3/4), 350-358.

Kurz, Ingrid (1996) Special features of media interpreting as seen by interpreters and users. In: *New Horizons. Proceedings of the XIVth World Congress of FIT*. Melbourne: AUSIT, 957-965.

Kurz, Ingrid (1997a) Drahtseilakt ohne Netz? Live-Dolmetschen für die Medien. In: I. Kurz und A. Moisl (Hg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Universitätsverlag, 159-164.

Kurz, Ingrid (1997b) Getting the message across – Simultaneous interpreting for the media. In: M. Snell-Hornby, Z. Jettmarová und K. Kaindl (Hg) *Transla-*

tion as Intercultural Communication. Amsterdam/ Philadelphia: John Benjamins, 195-205.

Kurz, Ingrid (1998) Mediendolmetschen. In: M. Snell-Hornby, H. Hönig, P. Kußmaul, P. Schmitt (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 311-312.

Kurz, Ingrid (2000) Mediendolmetschen und Videokonferenzen. In: S. Kalina, S. Buhl, H. Gerzymisch-Arbogast (Hg.) *Dolmetschen: Theorie-Praxis-Didaktik. Mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 89-106.

Kurz, Ingrid und Bros-Brann, Eliane (1996) L'interprétation en directe pour la télévision. In: Y. Gambier (Hg.) *Le transferts linguistiques dans les médias audiovisuels.* Villeneuve d'Ascq: Presses Universitaires du Septentrion 207-216.

Kurz, Ingrid und Katschinka, Liese. (1988) Live subtitling – a first experiment on Austrian TV. In: P. Nekeman (Hg.) *Translation, our future. Proceedings of the XIth World Congress of FIT* . Maastricht: Euroterm, 479-483.

Laine, Marsa (1985) New ways of communication – a new breed of translator. In: H. Bühler (Hg.) *Translators and their position in society. Proceedings of the Xth World Congress of FIT*. Wien: Braumüller, 210-212.

Lee, Tae-Hyung (1999) Speech proportion and accuracy in simultaneous interpretation from English to Korean. *Meta 44* (2), 260-267.

Lindner, Gerhart (1969) *Einführung in die experimentelle Phonetik* (Sammlung Akademie Verlag 3 Sprache). Berlin: Akademie-Verlag.

Lotzmann, Geert (1974) Die Rolle der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung in der Dolmetschausbildung. In: V. Knapp (Hg.) *Übersetzer und Dolmetscher*. Heidelberg: Quelle & Meyer, 146-160.

Luyken, Georg-Michael, Herbst, Thomas, Langham-Brown, Jo, Reid, Helen, Spinhof, Herman (1991) *Overcoming language barriers in television. Dubbing and subtitling for the European audience.* Manchester: The European Institute for the Media.

Mack, Gabriele (1998) Der Stellenwert des Simultandolmetschens bei Live-Sendungen im Fernsehen. Überlegungen zu einer italienischen Situationsanalyse. In: *Sprachen und Medien – Book of Abstracts.* 2nd International Conference and Exhibition on Quality and Standards in Audiovisual Language Transfer. Bonn: International Where&How, 17-19.

Mack, Gabriele (1999) *L'interpretazione in TV: vecchie e nuove ipotesi di ricerca*. http://home.sslmit.unibo.it/~aitla/pisa/mack/htm (16.11.2009).

Mack, Gabriele (2000) Quale interpretazione per la televisione italiana? In: R. Bollettieri Bosinelli (Hg.) *La traduzione multimediale: Quale traduzione per quale testo? Atti del convegno internazionale Forlì*. Bologna: Clueb, 111-132.

Mack, Gabriele (2001) Conference interpreters on the air: Live simultaneous interpreting on Italian television. In: Y. Gambier, H. Gottlieb (Hg.) *(Multi) Media Translation: concepts, practices, and research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 125-132.

Mack, Gabriele (2002) New perspectives and challenges for interpretation: The example of television. In: G. Garzone und M. Viezzi (Hg.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 203-213.

Mayer, Horst Friedrich (1994) Live interpreting for television and radio. *The Jerome Quarterly* 9 (2), 11.

Müller, Horst (2002) (Hg.) *Arbeitsbuch Linguistik.* Paderborn/Wien: Schöningh.

Nishiyama, Sen (1988) Simultaneous interpreting in Japan and the role of television: A personal narration. *Meta* 33(1), 64-69.

Pike, Kenneth L. (1945) *The intonation of American English*. (University of Michigan Publications Linguistics 1). Ann Arbor: University of Michigan.

Pöchhacker, Franz (2007) Coping with culture in media interpreting. *Perspectives* 15 (2), 123-142.

Pompino-Marschall, Bernd (2003/1995) *Einführung in die Phonetik* (de Gruyter Studienbuch). Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Royé, Hans-Walter (1983) *Segmentierung und Hervorhebungen in gesprochener deutscher Standardsprache. Analyse eines Polylogs.* (Phonai Lautbibliothek der europäischen Sprachen und Mundarten Deutsche Reihe 27, Monographien 17). Tübingen. Max Niemeyer.

Schönherr, Beatrix (1997) *Syntax – Prosodie – nonverbale Kommunikation. Empirische Untersuchungen zur Interaktion sprachlicher und parasprachlicher Ausdrucksmittel im Gespräch* (Reihe Germanistische Linguistik 182). Tübingen: Max Niemeyer.

Shlesinger, Miriam (1994) Intonation in the production and perception of simultaneous interpretation. In: S. Lambert und B. Moser-Mercer (Hg.) *Bridging the gap. Empirical research in simultaneous interpretation.*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 225-236.

Tissi, Benedetta (2000) Silent pauses and disfluencies in simultaneous interpretation: A descriptive analysis. *The Interpreter's Newsletter 10*, 103-127.

Viaggio, Sergio (2001) Simultaneous interpreting for television and other media: translation doubly constrained. In: Y. Gambier (Hg.) *(Multi)media translation: concepts, practices and research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 23-33..

Willi, Urs (1996) Phonetik und Phonologie. In: A. Linke, M. Nussbaumer, P. Portmann (Hg.) *Studienbuch Linguistik* (Reihe Germanistische Linguistik 121). Tübingen: Max Niemeyer, 401-435.

Wikipedia (2010) http://de.wikipedia.org (17.02.2010).

Anhang

Ausgangstext

my fellow citizens <4.25>
i stand <0.06>
here today <2.99>
humbled <0.47>
by the task before us <2.13>
grateful <0.57>
for the trust you <0.05>
have bestowed <1.64>
mindful <0.51>
of the sacrifices <0.08>
borne by our ancestors <2.28>
i thank president bush <0.28>
for his service to our nation <5.43>
as well as the generosity and cooperation he has shown <0.16>
throughout<0.28>
this transition <3.28>
forty-four americans <0.34>
have now taken <0.57>
the presidential oath <1.86>
the words have been spoken during rising tides of prosperity <0.98>
and the still waters of peace <2.00>
yet <0.58>
every so often <1.14>
the oath is taken amidst <0.07>
gathering clouds <0.89>
and raging storms <2.05>
at these moments <0.10>
america has carried on not simply <0.32>
because of the skill or vision of those in high office <0.95>
but because we <0.92>
the People <1.04>
have remained <0.10>
faithful to the ideals of our forbearers <0.87>
and true <0.08>
to our founding documents <2.46>
so it has been <1.12>
so it must be <0.09>
with this <0.13>
generation of americans <2.36>
that we are in the midst of crisis <0.24>
is now well understood <1.26>
our nation is at war <0.71>
against a far-reaching network <0.57>
of violence and hatred <1.28>

our economy <0.09>
is badly weakened <0.12>
a consequence of <0.39>
greed and irresponsibility on the part of some <1.04>
but also our collective failure to make hard choices <0.67>
and prepare the nation <0.23>
for a new age <1.43>
homes have been lost <0.29>
jobs shed businesses shuttered <0.59>
our health care is too costly our schools fail too many <0.65>
and each day brings further evidence that the ways we use energy strengthen <0.31>
our adversaries <0.10>
and <0.06>
threaten our planet <2.44>
these are the <0.05>
indicators of crisis <0.71>
subject to data <0.09>
and statistics <2.23>
less measurable <0.52>
but no less profound <0.05>
is a sapping of confidence <0.67>
across our land <0.90>
a nagging fear <0.48>
that america's decline <0.40>
is inevitable <0.73>
the next generation must lower its sights <3.26>
today i say to you that the challenges we face are real <0.57>
they are serious and they are many <0.30>
they will not m <0.13>
be met easily <0.40>
or in a short span of time <0.36>
but know this America <0.19>
they will <0.14>
be met <7.19>
on this day <1.00>
we gather because we have chosen hope <0.23>
over fear <0.88>
unity of purpose <0.66>
over conflict and discord <1.58>
on this day <0.62>
we come to proclaim an end <0.09>
to the petty grievances <0.30>
and false promises the recriminations <0.48>
and worn out dogmas <0.60>
that for far too long have strangled our politics <2.07>
we remain <0.22>

a young nation <1.19>
but in the words of scripture <0.51>
the time has come <0.27>
to set aside childish things <1.58>
the time has come <0.19>
to reaffirm our enduring spirit <0.38>
to choose our better history to carry forward <0.28>
that precious gift <0.47>
that noble idea <0.07>
passed on from generation to generation <0.35>
the god-given promise <0.19>
that all are equal <0.29>
all are free <0.16>
and all deserve a chance to pursue their full measure of happiness <9.63>
in reaffirming <0.69>
the greatness of our nation <1.19>
we understand that greatness <0.10>
is never a given <1.27>
it must be earned <1.32>
our journey has never been one of short-cuts or settling for less <0.70>
it has not been the path for the faint-hearted <1.03>
for those who prefer leisure over work <0.19>
or seek only the pleasures of riches <0.26>
and fame <1.66>
rather it has been the risk-takers <0.24>
the doers <0.42>
the makers of things some celebrated <0.34>
but more often men and women obscure in their labor <0.89>
who have carried us <0.39>
up the long rugged path <0.07>
towards prosperity and freedom <2.07>
for us <0.76>
they packed up their few worldly possessions and traveled across oceans <0.55>
in search of a new life <1.07>
for us <0.30>
they toiled in sweatshops and settled the west <0.65>
endured the lash of the whip <0.62>
and plowed the hard earth <1.32>
for us <0.17>
they fought and died <0.55>
in places like concord <0.60>
and gettysburg <0.39>
normandy <0.36>
and khe sahn <1.48>
time and again these men and women struggled and sacrificed and worked till their hands were raw <0.60>
so that we might live a better life <1.11>

they saw america as bigger <0.38>
than the sum of our individual ambitions <0.68>
greater <0.57>
than all the differences of birth or wealth or faction <1.58>
this <0.12>
is the journey we continue today <1.21>
we remain the most <0.10>
prosperous powerful nation on Earth <1.35>
our workers are no less productive than when this crisis began <0.77>
our minds are no less inventive <0.31>
our goods and services <0.37>
no less needed <0.12>
than they were last week or last month or last year <1.38>
our capacity <0.25>
remains undiminished <1.65>
but our time of standing pat <1.16>
of protecting narrow interests and putting off unpleasant decisions <0.36>
that time has surely passed <1.14>
starting today <0.30>
we must pick ourselves up <0.16>
dust ourselves off <0.13>
and begin again the work of remaking America <9.08>
for everywhere we look <0.38>
there is work to be done <1.06>
The state of the economy calls for action <0.07>
bold and swift <0.21>
and we will act <0.77>
not only to create new jobs but to lay a new foundation for growth <1.05>
we will build <0.18>
the roads and bridges <0.29>
the electric grids and digital lines that feed our commerce <0.33>
and bind us together <1.21>
we will restore science to its rightful place and <0.30>
wield technology's wonders to raise health care's quality <0.10>
and lower its cost <0.86>
we will harness the sun and the winds and the soil <0.20>
to fuel our cars and run our factories <0.28>
and we will transform our schools and colleges <0.18>
and universities <0.19>
to meet the demands of a new age <1.14>
all this we can do <0.98>
and all this we will do <2.26>
now <0.43>
there are some <0.12>
who question the scale of our ambitions <1.18>
who suggest that our system <0.46>
cannot tolerate too many big plans <1.93>

their memories are short <1.66>
for they have forgotten what this country has already done <0.88>
what free men and women can achieve when <0.28>
imagination is joined to common purpose <0.81>
and necessity <0.15>
to courage <2.09>
what the cynics fail to understand is that the ground has shifted beneath them <0.95>
that the stale political arguments <0.05>
that have consumed us for so long<0.07>
no longer apply <1.90>
the question we ask today is not whether our government is too big or too small but whether it works <0.71>
whether it helps families find jobs at a decent wage <0.38>
care they can afford a retirement <0.57>
that is dignified <1.32>
where the answer is yes <0.61>
we intend to move forward <0.78>
where the answer is no <0.42>
programs will end <1.23>
and those of us who manage the public's dollars will be held to account <0.61>
to spend wisely <0.66>
reform bad habits <0.34>
and do our business in the light of day <0.22>
because only then <0.09>
can we restore <0.47>
the vital trust between a people and their government <3.20>
nor <0.21>
is the question before us whether the market <0.15>
is a force <0.28>
for good or ill <1.43>
its power to generate wealth and expand freedom is unmatched <1.00>
but this crisis has reminded us that without a watchful eye <0.82>
the market can spin out of control <0.67>
and that a nation cannot prosper long <0.80>
when it favors <0.10>
only the prosperous <1.64>
the success of our economy has always depended not just on the size of our gross domestic product <0.38>
but on the reach <0.36>
of our prosperity <0.43>
on our ability to extend opportunity to every willing heart <1.30>
not out of charity <0.92>
but because it is the surest route <0.30>
to our common good <7.06>
as for our common defense <1.77>
we reject as false <0.65>

the choice between our safety and our ideals <1.55>
our founding fathers <1.29>
our founding fathers faced with perils <0.12>
we can <0.13>
scarcely imagine <0.95>
drafted a charter to assure the rule of law and the rights of man <0.85>
a charter expanded <0.11>
by the blood of generations <1.30>
those ideals still light the world <0.87>
and we will not give them up for expedience's sake <3.15>
and so <1.19>
to all other peoples and governments who are watching today from the grandest capitals to the small village <0.34>
where my father was born <0.30>
know that America is a friend of each nation and every man woman and child <0.15>
who seeks a future of peace and dignity <0.25>
and that we are ready to lead once more <16.08>
recall that earlier generations faced down fascism and communism <0.44>
not just with missiles and tanks <0.84>
but with sturdy alliances and enduring convictions <1.08>
they understood that our power alone cannot protect us <0.67>
nor does it entitle us to do as we please <1.28>
instead they knew that our power grows <0.19>
through its prudent use <0.59>
our security emanates from the justness of our cause <0.28>
the force of our example <0.30>
the tempering qualities <0.31>
of humility <0.22>
and restraint <3.06>
we are the keepers of this legacy <1.66>
guided by these principles once more we can meet those new threats <0.27>
that demand even greater effort <0.67>
even greater cooperation and understanding between nations <1.30>
we will begin to responsibly leave iraq to its people <0.68>
and forge a hard-earned peace in Afghanistan <1.50>
with old friends and former foes we will work tirelessly to lessen <0.24>
the nuclear threat <0.65>
and roll back the specter of a warming planet <1.70>
we will not apologize for our way of life <0.65>
nor will we waver in its defense <0.38>
and for those who seek to advance their aims by inducing terror and slaughtering innocents <0.28>
we say to you now that our spirit is stronger <0.25>
and cannot be broken <0.23>
you cannot outlast us and we will defeat you <13.48>
for we know <1.80>

that our patchwork heritage <0.08>
is a strength <0.77>
not a weakness <1.40>
we are a nation of christians and muslims <0.68>
jews and hindus <0.59>
and non-believers <1.22>
we are shaped by every language and culture <0.39>
drawn from every end of this earth <0.19>
and because we have tasted the bitter swill of civil war and segregation <0.34>
and emerged from that dark chapter stronger <0.27>
and more united <0.17>
we cannot help but believe that the old hatreds <0.26>
shall someday pass <0.38>
that the lines of tribe shall soon dissolve <0.73>
that as the world grows smaller our common humanity shall reveal itself <0.10>
and that america must play its role <0.40>
in ushering in a new era of peace <2.59>
to the muslim world <0.86>
we seek a new way forward <1.00>
based <0.17>
on mutual interest <0.08>
and mutual respect <1.43>
to those leaders around the globe who seek to sow conflict <0.64>
or blame their society's ills on the west <0.32>
know that your people will judge you on what you can build <0.80>
not what you destroy <1.95>
to those <3.03>
to those who cling to power through corruption and deceit <0.56>
and the silencing of dissent <0.82>
know that you are on the wrong side of history <0.85>
but that we will extend a hand <0.69>
if you are willing to unclench your fist <4.23>
to the people of poor nations<0.84>
we pledge to work alongside you to make your farms flourish and let clean waters flow <0.83>
to nourish starved bodies <0.13>
and feed hungry minds <1.19>
and to those nations like ours that <0.33>
enjoy relative plenty <0.81>
we say we can no longer afford indifference to suffering outside our borders <0.60>
nor can we as <0.09>
consume the world's resources without regard to effect <1.46>
for the world has changed <0.96>
and we must change with it <4.47>
as we consider the road that unfolds before us <1.15>
we remember <0.44>

with humble gratitude <0.94>
those brave americans who at <0.11>
this very hour <1.06>
patrol far-off deserts and distant mountains <2.57>
they have something to tell us <1.00>
just as the fallen heroes who lie in Arlington whisper through the ages <2.39>
we honor them <0.07>
not only because they are guardians of our liberty <1.05>
but because they embody <0.26>
the spirit of service <1.30>
a willingness <0.09>
to find meaning in something greater than themselves <2.15>
and yet at this moment <1.07>
a moment <0.11>
that will define a generation <1.16>
it is precisely this spirit that must inhabit us all <2.53>
for as much as government can do <0.41>
and must do <0.99>
it is ultimately the faith and determination of the american people <0.40>
upon which this nation relies <1.37>
it is the kindness <0.08>
to take in a stranger when the levees break <0.69>
the selflessness <0.09>
of workers who would rather cut their hours <0.34>
than see a friend lose their job <0.09>
which sees us through our darkest hours <1.35>
it is the firefighter's courage <0.35>
to storm a stairway filled with smoke <0.13>
but also a parent's <0.11>
willingness to nurture a child <0.80>
that finally decides our fate <3.29>
our challenges <0.05>
may be new <1.63>
the instruments with which we meet them <0.28>
may be new <1.67>
but those values upon which our success depends <0.83>
honesty <0.48>
and hard work <0.86>
courage and fair play <0.25>
tolerance and curiosity <0.54>
loyalty and patriotism <1.68>
these things are old <2.18>
these things <0.64>
are true <2.48>
they have been the quiet force of progress throughout our history <2.06>
what is demanded then is a return <0.32>
to these truths <1.37>

what is required of us now is a new era <0.07>
of responsibility <1.13>
a recognition on the part of every american <0.27>
that we have duties to ourselves our nation and the world <0.58>
duties that we do not grudgingly accept but rather seize gladly <0.64>
firm in the knowledge <0.10>
that there is nothing so satisfying to the spirit <0.64>
so defining of our character <0.76>
than giving our all to a difficult task <2.10>
this <0.19>
is the price <0.08>
and the promise of citizenship <1.39>
this <0.26>
is the source <0.05>
of our confidence <0.61>
the knowledge that god calls on us to shape an uncertain destiny <1.26>
this is the meaning of our liberty and our creed <0.19>
why men and women and children of every race and every faith <0.23>
can join in celebration across this magnificent mall <1.89>
and why a man whose father less than sixty years ago <0.68>
might not <0.05>
have been served at a local restaurant <1.15>
can now stand before you <0.61>
to take a most sacred oath <12.46>
so let us mark this day with remembrance <1.75>
of who we are <0.52>
and how far we have traveled <2.16>
in the year of america's birth <1.12>
in the coldest of months <0.43>
a small band of patriots huddled by <0.34>
dying campfires on the shores of an icy river <1.23>
the capital was abandoned <0.80>
the enemy <0.10>
was advancing <0.46>
the snow was stained with blood <2.10>
at a moment when the outcome of our revolution <0.28>
was most in doubt <1.19>
the father of our nation ordered <0.13>
these words be read to the people <2.36>
let it be told to the future world <0.73>
that in the depth <0.23>
of winter <0.43>
when nothing but hope and virtue could survive <0.58>
that the city and the country <0.26>
alarmed at one common danger <0.18>
came forth to meet it <2.35>
america <1.04>

in the face of our common dangers <0.66>
in this winter of our hardship <0.76>
let us remember <0.08>
these timeless words <1.20>
with hope and virtue <0.19>
let us brave once more the icy currents <0.47>
and endure what storms may come <0.98>
let it be said by our children's children <0.26>
that when we were tested we refused <0.20>
to let this journey end <0.50>
that we did not turn back nor did we falter <0.55>
and with eyes fixed on the horizon <0.17>
and god's grace upon us <0.36>
we carried forth that great gift of freedom <0.50>
and delivered it safely <0.69>
to future generations <0.60>
thank you <0.65>
god bless you <1.10>
and god bless the united states of america.

Zieltext

liebe mitbürgerinnen <0.05>
und mitbürger <2.48>
ich stehe hier vor ihnen <1.97>
heute an diesem tag voller demut <0.05>
voller demut angesichts der aufgaben die vor mir liegen <0.36>
ich bin dankbar <0.22>
dankbar für das vertrauen das sie mir erwiesen haben <0.57>
und <0.51>
ich <0.20>
weiß <0.58>
dass unsere vorfahren viele opfer bringen mussten <0.09>
dieser opfer bin ich eingedenk mein dank gilt präsident bush <0.35>
für den dienst <0.04>
den er <0.09>
unserer nation erwiesen hat <2.58>
mein dank gilt <0.56>
auch <2.06>
ihm aufgrund seiner großzügigkeit die er mir erwiesen hat während dieses macht-
überganges 44 amerikaner haben <0.30>
bereits diesen amtseid des amerikanischen präsidenten <0.58>
abgeleistet <0.23>
wir erlebten <0.99>
zeiten des friedens und des wohlstands <0.26>
die ruhigen gewässer des wohlstands aber <0.14>
der <0.13>
amtseid wird oft abgenommen in zeiten der krisen in zeiten <0.78>
der gewitter <0.91>
der wolken die sich zusammenbrauen <0.73>
amerika <1.20>
ist infolge der vision der präsidenten <0.80>
und auch infolge der leistungen der menschen emporgestiegen <0.27>
wir <2.08>
halten uns nach wie vor an die gründungsdokumente der vereinigten staaten
<0.28>
die prinzipien unserer vorväter <1.41>
und wir müssen uns an diese generation der amerikaner <0.24>
erinnern <0.46>
auch <0.21>
dieser tatsache müssen wir uns heute bewusst sein wir durchlaufen derzeit eine
krise <0.31>
wir führen einen krieg <0.47>
gegen ein <0.44>
terroristisches netzwerk gegen ein netz <0.19>
der gewalt unsere <1.06>
wirtschaft ist schwach geworden daher müssen <0.65>

wir alle <0.06>
verantwortung übernehmen wir müssen <0.53>
drastische maßnahmen ergreifen und müssen uns vorbereiten auf ein neues zeitalter <0.46>
eigenheime gingen verloren arbeitsplätze gingen verloren unser gesundheitswesen ist zu kostspielig unsere <0.56>
schulen <0.16>
sind auch verbesserungswürdig <0.47>
die <0.16>
art wie wir energie <0.20>
einsetzen <0.26>
bedroht unseren planeten und stärkt unsere feinde <0.71>
das sind die indikatoren der krise <0.84>
das zeigen die daten das zeigen die statistiken <2.02>
aber was weniger messbar ist <0.42>
ist <0.20>
ein schwindendes vertrauen in der gesamten nation <0.30>
die furcht <0.31>
die schleichende angst <0.06>
dass äh <0.29>
unser abstieg unausweichlich ist dass wir uns mit weniger zufrieden geben müssen <0.19>
in Zukunft <0.51>
heute sage ich ihnen dass die herausforderungen vor denen wir stehen real sind es sind ernst gemeinte es sind zahlreiche herausforderungen <0.39>
wir müssen diese herausforderungen bewältigen das wird nicht leicht sein das wird nicht rasch <0.33>
vorangehen aber wir werden diese herausforderungen bewältigen mit allen uns zu gebote stehenden mitteln <3.25>
an diesem tage <0.80>
sind wir zusammengekommen da wir <0.34>
hoffen und nicht angstvoll sind wir wollen zweck- und zielgerichtet sein <0.17>
wir wollen keine konflikte <0.33>
wir wollen keine <0.55>
meinungsverschiedenheiten <0.40>
wir <1.28>
wollen keine fal <0.10>
falschen versprechen abgeben wir verabschieden uns von alten dogmen <0.31>
die uns zu lange begleitet haben <0.58>
wir bleiben weiterhin eine junge nation aber <0.29>
so wie dies auch die bibel bereits sagt <0.34>
die <0.31>
zeit ist gekommen um uns über all diese dinge hinwegzusetzen die zeit ist gekommen um <0.26>
erneut unsere entschlossenheit zu bekräftigen <0.27>
wir <0.09>
wollen <0.69>

dieses <0.06>
wertvolle geschenk vorantreiben diese edle und hehre idee die uns übertragen wurde <0.29>
dass wir alle gleich sind dass wir alle frei sind <0.36>
dass wir alle gleich frei sind und dass wir alle <0.26>
in der lage sein müssen <1.06>
nach glück zu streben <5.70>
wir <0.08>
bekräftigen erneut die größe unserer nation <0.40>
wir verstehen <0.26>
dass <0.22>
wir die größe nie <0.08>
als etwas selbstverständliches hinnehmen müssen <0.81>
das alles müssen wir uns erwerben wir mmmm<2.15>
haben immer mutig in die neuen zeiten geblickt wir haben immer fleißig gearbeitet wir haben uns <0.27>
nicht <0.15>
mit reichtum zufrieden gegeben <0.37>
wir <0.27>
sind gefahren eingegangen <0.29>
wir <0.88>
haben <0.49>
auch in der vergangenheit schon viel geleistet es sind viele männer und frauen <1.07>
die uns zum wohlstand geführt und die uns zur freiheit geführt haben <0.52>
und an diese männer und frauen müssen wir uns erinnern <0.65>
viele männer und frauen haben ozeane überquert um hier in amerika ein neues leben zu führen für uns haben sie gearbeitet in den werkstätten <0.36>
für uns <0.33>
haben sie <0.17>
im <0.27>
westen <0.34>
neues land erschlossen <0.67>
für uns haben sie gekämpft und sind sie gestorben <0.49>
in gettysburg in concord <0.24>
in der normandie <0.43>
und an vielen anderen orten weltweit <0.25>
diese männer und frauen haben gekämpft haben viele opfer gebracht <0.24>
sie haben <0.44>
unermüdlich gearbeitet dafür dass wir ein besseres leben führen können amerika <0.33>
ist mehr als die summe unserer einzelnen bestrebungen größer <0.33>
als die <0.34>
unterschiede <0.38
bei <0.31>
der geburt der menschen das ist die reise die wir heute unternehmen wollen und fortsetzen wollen wir bleiben <0.31>

das mächtigste land weltweit das reichste land weltweit unsere arbeitskräfte sind ebenso produktiv wie in der vergangenheit <0.25>
wir sind innovativ wir sind äh <0.64>
voller ideen unsere dienstleistungen <0.26>
sind <0.26>
genauso gefragt wie in der letzten woche im vergangenen monat im vergangenen jahr unsere fähigkeiten <0.25>
bleiben <0.16>
aufrecht aber <0.41>
wir müssen <0.32>
in einheit stehen <1.45>
wir <1.45>
müssen <0.11>
unangenehme entscheidungen treffen <1.46>
aber ab heute <0.26>
ab heute <0.30>
müssen <0.34>
wir <0.56>
unsere ärmel hochkrempeln und müssen amerika <0.15>
neu erschaffen <0.77>
heute müssen wir diese aufgabe <0.63>
bewältigen <0.14>
und <0.27>
voller energien angehen <3.09>
überall <0.15>
liegen arbeiten vor uns <0.22>
unsere wirtschaft erfordert <0.13>
rasche und mutige maßnahmen und wir werden agieren <0.29>
wir werden neue arbeitskräfte schaffen <0.13>
arbeitsplätze schaffen und wir werden wachstum ermöglichen wir werden brücken und straßen bauen <0.19>
wir werden <0.23>
digitale verbindungen schaffen damit wir <1.34>
enger zusammen <1.23>
wachsen können wir <0.60>
werden <0.47>
in <0.46>
das gesundheitssystem <0.07>
investieren wir werden die kosten des gesundheits <0.22>
wesens senken wir werden <0.85>
unsere <1.78>
schulen unsere universitäten unsere industriebetriebe umgestalten damit die anforderungen des neuen <0.17>
jahrtausends bewältigt werden können wir <0.13>
können das tun und wir werden das auch bewerkstelligen <1.16>
es gibt natürlich einige <0.41>
die unsere mmh <1.02>

ambitionen in zweifel ziehen die meinen <0.06>
dass wir keine großartigen pläne benötigen in unserem system <0.35>
aber das sind <0.11>
menschen die kurzsichtig sind sie haben nämlich vergessen was dieses land bereits <0.20>
in die wege geleitet hat was freie männer und frauen erreichen können <0.20>
wenn sie innovativ sind <0.26>
wenn sie zielgerichtet sind und wenn sie mutig und entschlossen vorangehen <0.88>
die zyniker verstehen einfach nicht <0.64>
dass <0.42>
die situation heute eine andere ist <0.22>
die politischen argumente die uns so lange begleitet haben diese zynischen argumente die gelten einfach nicht mehr <0.19>
die Frage die wir heute stellen <0.23>
ist nicht ob unser staat zu klein oder zu groß ist ob die regierung zu klein oder zu groß ist sondern <0.20>
ob arbeitsplätze geschaffen werden können ob löhne <0.27>
und gehälter gezahlt werden können <0.21>
dass die menschen <0.28>
ein leben in würde leben können wenn die antwort ja ist dann werden wir weitermachen wenn die antwort nein ist <0.41>
dann <0.42>
werden diese programme zu einem abrupten stillstand kommen <0.45>
jene <0.22>
die für die staatsfinanzen verantwortlich zeichnen müssen das geld <0.23>
intelligent ausgeben <0.33>
wir <1.00>
müssen <0.72>
dazu beitragen dass wir das vertrauen zwischen den menschen und der regierung wieder herstellen können <3.04>
die Frage <1.94>
ist nicht ob der markt gut oder schlecht ist <0.29>
der markt kann <0.38>
wohlstand erzeugen <0.06>
das <0.38>
ziehen wir nicht in zweifel aber diese krise hat uns daran erinnert dass wir <0.36>
acht <1.54>
dass wir sorgsam <0.42>
sein müssen wir können nicht prosperieren wenn nur die reichen in den genuss des wohlstandes kommen <0.26>
der erfolg unserer wirtschaft hing immer <1.08>
von der größe unseres bruttoinlandsprodukts ab aber auch <0.34>
von der breite unseres wohlstands wir brauchen chancen für <0.18>
alle für alle amerikanerinnen und amerikaner <1.29>
das <0.45>
ist <0.78>

die art und weise wie wir das gemeinsame <0.33>
ziel erreichen können wie wir das gute steigern können <1.57>
unsere verteidigung ist ein weiterer wichtiger bereich <2.38>
es gibt einige <0.07>
die sagen dass wir zwischen den Idealen und der <0.14>
sicherheit <0.19>
entscheidungen treffen müssen unsere gründerväter haben das anders gesehen <0.31>
sie standen vor großen gefahren vor gefahren die wir uns heute gar nicht vergegenwärtigen können sie haben <0.44>
sichergestellt dass es rechtsstaatlichkeit gibt dass es menschenrechte gibt <0.46>
es wurde eine charta ausgearbeitet es wurde viel blut vergossen <0.56>
aber diese ideale <0.29>
gibt es nach wie vor wir werden diese ideale <0.20>
sicherlich nicht über bord werfen <0.17>
nur weil das jetzt möglicherweise praktischer oder sinnvoller ist <0.64>
wir wollen allen anderen menschen und völkern <0.89>
in den hauptstädten in den kleinen dörfern <0.12>
zum beispiel in kenia sagen dass <0.18>
amerika ein freund jeder nation jedes menschen ist <0.59>
der eine zukunft <0.15>
der Würde <0.38>
leben möchte und wir sind bereit wiederum<0.22>
an der spitze zu stehen wir sind bereit wieder führungs <0.95>
qualitäten an den tag zu legen <8.87>
sie sollten sich daran erinnern <0.56>
dass wir früher vor phänomenen des faschismus und des kommunismus standen <0.61>
es wurden dann äh <0.55>
bündnisse geschaffen <0.21>
die menschen haben verstanden dass die macht alleine uns nicht schützen kann <0.27>
und dass wir andererseits auch nicht das tun können was wir äh <0.25>
tun wollen <0.42>
unsere macht <0.29>
steigt <0.15>
wenn wir <0.09>
macht richtig einsetzen <0.35>
wenn wir mit gutem beispiel vorangehen <0.30>
wenn wir mit demut und entschlossenheit vorgehen <1.99>
wir sind die hüter dieses vermächtnisses <0.71>
wir sind geleitet von diesen prinzipien und wir können <0.27>
uns diesen neuen bedrohungen stellen <0.13>
die neue bemühungen <0.25>
mehr kooperation erfordern ein größeres verständnis zwischen den nationen <0.34>
wir werden <0.38>

mit großer verantwortung an der speerspitze dieser bemühungen stehen wir werden für den frieden in afghanistan <0.34>
und im irak <0.18>
eintreten wir werden <0.20>
mit allen zusammenarbeiten um uns der <0.51>
bedrohung der kernwaffen stellen zu können wir wollen einen <0.27>
gesunden planeten <1.14>
wir entschuldigen uns nicht für unseren lebensstil <0.19>
wir verteidigen unseren lebensstil <0.30>
und jene <0.25>
die <0.52>
auf terror setzen <0.70>
jenen wollen wir sagen dass unser geist unsere entschlossenheit größer ist <0.23>
sie <0.48>
werden sich nicht durchsetzen wir werden uns durchsetzen gegenüber all jenen die uns <0.38>
mit <0.25>
mittels des terrors in die knie zwingen wollen <7.62>
denn wir wissen <1.86>
dass unser <0.93>
vermächtnis eine <0.29>
stärke und keine schwäche ist wir sind eine nation der christen der muslime der juden der hindus und der nichtgläubigen <0.42>
wir sind gestaltet <0.19>
durch verschiedene sprachen kulturen <0.54>
wir sind <0.78>
eine nation vieler verschiedener nationen <0.37>
wir <0.17>
erlebten früher kriege wir erlebten die rassentrennung wir stehen aber heute <0.37>
in einheit <4.29>
der hass wird sich nicht durchsetzen <0.22>
die welt ist immer kleiner geworden unsere humanität <0.33>
wird sich durchsetzen amerika <0.37>
wird dazu beitragen dass eine neue Ära des friedens wieder einkehrt <0.58>
ich möchte auch <0.80>
der welt der muslime sagen dass wir <0.10>
nun <0.71>
unsere gemeinsamen interessen <0.09>
unsere gemeinsame achtung unter beweis stellen müssen <0.25>
jene die konflikte anstreben <0.26>
jene die nur den westen beschuldigen <0.46>
die sollten wissen <1.16>
dass sie <0.36>
unsere welt nicht zerstören können die welt muss aufgebaut werden die welt darf nicht zerstört werden und wir wollen die welt aufbauen <0.41>
es gibt einige die auf korruption setzen die auf verfälschung setzen <0.51>

aber das sind menschen die auf dem <0.37>
holzweg sind wir werden unsere hand ausstrecken <0.26>
gegenüber <0.58>
menschen <0.26>
die uns nicht mit geballter faust entgegen blicken <0.64>
wir blicken auch <0.94>
den <0.39>
armen nationen <0.38>
zu <0.36>
sie <0.18>
müssen wohlstand erleben <0.10>
wir müssen die <0.99>
hungernden <0.58>
ernähren <0.74>
unsere nation <0.45>
ist eine relativ reiche nation wir können es uns nicht leisten <0.27>
dass wir gleichgültig sind angesichts des leides das es anderswo gibt <0.26>
wir müssen die ressourcen die es weltweit gibt <0.40>
intelligent einsetzen die welt hat sich verändert und wir <0.22>
müssen uns mit der welt <0.44>
verändern <3.14>
die welt die sich heute entwickelt <0.41>
ist <0.48>
eine welt <1.78>
die heute ganz anders ist wir erinnern uns an <0.58>
die <0.70>
gründerväter <0.14>
an <1.54>
die männer und frauen der vergangenheit, die <0.11>
dieses land aufgebaut haben <0.24>
wir erinnern uns an jene die gestorben sind <0.70>
die im kampfe gefallen sind <1.01>
sie sind die hüter unsere freiheit <0.20>
sie verkörpern den geist <0.11>
des dienstes <0.29>
sie verkörpern <0.28>
den <0.19>
willen <1.12>
etwas höheres anzustreben etwas höheres als das einzelne leben <0.48>
an diesem augenblick <0.62>
an dem wir angelangt sind definieren wir eine neue generation <0.59>
es ist dieser <0.21>
geist der uns alle beseelen muss <2.84>
der staat kann einiges bewerkstelligen der staat muss auch einiges tun aber <0.47>
es ist der glaube und die entschlossenheit der amerikaner darauf fußt diese nation <0.36>
es ist <0.26>

die <0.75>
güte <0.21>
es ist <0.48>
die <0.19>
selbstlosigkeit der <0.61>
arbeiter <0.33>
die <0.22>
unsere nation aufgebaut haben trotz der krisen <0.78>
es ist der mut der <0.20>
feuerwehr <0.45>
leute <0.39>
ihrer arbeit nachzugehen und es ist auch der wille <0.31>
der eltern kinder großzuziehen auch das <0.95>
formt unsere nation <0.26>
unsere herausforderungen sind möglicherweise ganz neue herausforderungen die instrumente <0.30>
mit denen wir diese herausforderungen bewältigen sind möglicherweise auch neu aber die werte <0.21>
auf denen unser erfolg beruht <0.30>
die ehrlichkeit die fleißige arbeit der mut die entschlossenheit das fairplay die toleranz <0.80>
und die neugier die loyalität und der patriotismus <0.34>
das sind werte die alte werte sind <0.15>
die hehre ideale darstellen <0.85>
das sind <0.25>
die echten die wahren werte <2.90>
sie haben sich im laufe unserer geschichte weiterentwickelt <0.47>
wir <0.77>
müssen zu diesen wahrheiten zurückgelangen <0.31>
wir <0.21>
müssen <0.14>
nun eine neue ära der verantwortung einläuten <0.42>
die anerkennung <0.62>
seitens aller amerikaner dass wir <0.33>
eine pflicht haben uns selbst gegenüber und der welt gegenüber <0.43>
eine pflicht die wir <0.15>
gerne übernehmen <0.93>
entschlossen <0.70>
und wissend <0.31>
dass <0.36>
wir <1.39>
uns durch unseren geist leiten lassen dass wir schwierige aufgaben vor uns haben die wir aber bewältigen werden <0.30>
das ist der preis das ist <0.25>
das versprechen das wir hier eingehen werden <0.43>
das ist <0.11>
der quell unseres <0.56>

selbstbewusstseins <0.50>
wir <0.20>
stehen <0.29>
in zeiten <0.29>
der ungewissheit <0.22>
aber wir <0.43>
glauben an die frauen an die männer an die kinder <0.34>
jeder Rasse jeden glaubens <0.59>
wir alle <0.61>
können unseren beitrag dazu leisten <0.47>
vor <0.21>
weniger als <0.76>
60 jahren <1.04>
gab es die rassentrennung in den USA <0.66>
und heute <0.26>
wurde ein schwarzer <0.26>
mann <0.25>
zum <0.17>
präsidenten der vereinigten staaten angelobt <7.51>
wir sollten uns an diesen tag <0.18>
immer erinnern <0.30>
wir sollten uns daran erinnern wer wir sind <0.30>
und welche wegstrecke wir zurückgelegt haben <1.13>
im jahr der amerikanischen geburt <0.15>
im kältesten monat <0.14>
gab es patrioten <0.47>
patrioten <0.39>
die sich <0.68>
entlang eines flusses niederließen <0.58>
die <0.71>
hauptstadt lag in trümmern <0.61>
der schnee <0.13>
war voller blut <2.47>
das <0.82>
endergebnis der revolution war nicht sicher <0.13>
aber die gründerväter <0.34>
haben <1.49>
damals schon gesagt <0.50>
dass <1.67>
in den tiefen des winters <2.58>
wo sich nur die hoffnung durchsetzen kann <1.70>
dass sich diese hoffnung durchsetzen wird <1.40>
amerika <1.76>
im angesicht <0.27>
unserer bedrohungen in diesem winter unserer mühsal <0.33>
amerika <0.23>
muss sich an die worte dieser patrioten erinnern mit hoffnung <0.75>

und demut <1.56>
müssen wir die stürme die vor uns liegen <0.27>
überstehen <3.81>
diese reise darf nicht zu ende gehen wir <0.51>
müssen diese reise erfolgreich <0.22>
bewältigen <0.48>
mit der güte <0.44>
gottes <0.21>
werden wir uns für die <0.13>
freiheit einsetzen und werden <0.27>
diese welt <0.31>
zu einer sicheren welt machen und dies <0.34>
für unsere kinder und kindeskinder <0.47>
gott schütze sie und gott schütze die vereinigten staaten von amerika.

Curriculum Vitae

Name	Katharina Moritz Bakk.phil.
E-Mail	kathi_moritz@gmx.at
Geburtsdatum	12.06.1984
Geburtsort	Villach
Schul- und Berufsbildung	
seit 03/2006	Masterstudium Dolmetschen Deutsch, Italienisch, Englisch Universität Wien (Auslandsemester 2007 in Italien, Scuola superiore di interpreti e traduttori, Forlì)
10/2002 – 03/2006	Bakkalaureatsstudium Übersetzen und Dolmetschen Deutsch, Italienisch, Englisch Universität Wien, Abschluss: Bakk.phil.
1994-2002	Bundesgymnasium Spittal an der Drau Abschluss: Matura
1990-1994	Volksschule Spittal an der Drau
Berufserfahrung	
seit 02/2008	Übersetzerin für die Sprachen Deutsch, Italienisch, Englisch
04/2009	Dolmetscherin für die Sprachen Deutsch und Italienisch (Rail Cargo Austria)
07/2009	Dolmetscherin für die Sprachen

	Deutsch und Italienisch (Soravia Group)
08/2003 – 09/2003	Praktikum im Tourismusbüro Spittal an der Drau
2001-2005	Skilehrerin Innerkrems, Kärnten

Zusammenfassung

Der theoretische Teil der vorliegenden Masterarbeit befasst sich mit den Themen Mediendolmetschen und Prosodie.

Im ersten Teil werden die Entwicklung des Mediendolmetschens, die Dolmetschformen sowie die Einsatzbereiche der MediendolmetscherInnen beschrieben. Des Weiteren werden die Anforderungen skizziert, die an DolmetscherInnen, die in diesem Bereich tätig sind, gestellt werden und es werden die Schwierigkeiten, mit denen sie sich konfrontiert sehen, aufgezeigt.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Prosodie im Allgemeinen und mit der Prosodie beim Simultandolmetschen im Besonderen. Es werden die wichtigsten Begriffe abgesteckt und diskutiert, wobei im Speziellen auf das Thema Pausen eingegangen wird.

Im praktischen Teil dieser Arbeit werden die Ergebnisse einer Analyse der Pausenstrukturen in der Rede des amerikanischen Präsidenten Obama sowie in der Dolmetschung dieser Rede präsentiert. Mithilfe eines Softwareprogrammes wurden die hörbaren Pausen gemessen, analysiert und mit den Ergebnissen vorhergehender Arbeiten verglichen. Ziel dieser Analyse war es herauszufinden, inwieweit sich die Pausenstrukturen in unterschiedlichen Reden gleichen oder voneinander unterscheiden.